



LIBRARIES

UNIVERSITY OF WISCONSIN-MADISON

Der Staat Wisconsin und die Ländereien der Wisconsin Central Eisenbahn Gesellschaft. 1880

Wisconsin Central Railroad Company (1871-1899)

Milwaukee, Wisconsin: Cramer, Aikens and Cramer Printers, 1880

<https://digital.library.wisc.edu/1711.dl/5QOOCTZE2NUGI85>

Based on date of publication, this material is presumed to be in the public domain.

For information on re-use, see

<http://digital.library.wisc.edu/1711.dl/Copyright>

The libraries provide public access to a wide range of material, including online exhibits, digitized collections, archival finding aids, our catalog, online articles, and a growing range of materials in many media.

When possible, we provide rights information in catalog records, finding aids, and other metadata that accompanies collections or items. However, it is always the user's obligation to evaluate copyright and rights issues in light of their own use.

F9025
C39
ST

Pam 56-
2856

Der Staat Wisconsin

— und —

die Ländereien



— der —

Wisconsin Central Eisenbahn
Gesellschaft.

RECEIVED
JAN -- 1887
WIS. HISTOR. SOCIETY

Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.
1880.

F9025
C39
ST

MAP SHOWING THE Wisconsin Central R. R. and its Connections WITH OTHER RAILROAD AND STEAMBOAT LINES.



LAKE SUPERIOR

ASHLAND

BAD RIVER
RESERVE

WHITE RIVER

MARENCO

WINNEBAGO

MINERAL REGION

GOLD

SILVER

COPPER

IRON

A S H I L A

Wamakagon L.

Clam L.

CHIPPEWA

ERN

BUTTERNUTCHIE

RIFIELD

CHIPP

P E A

PHILLIPS

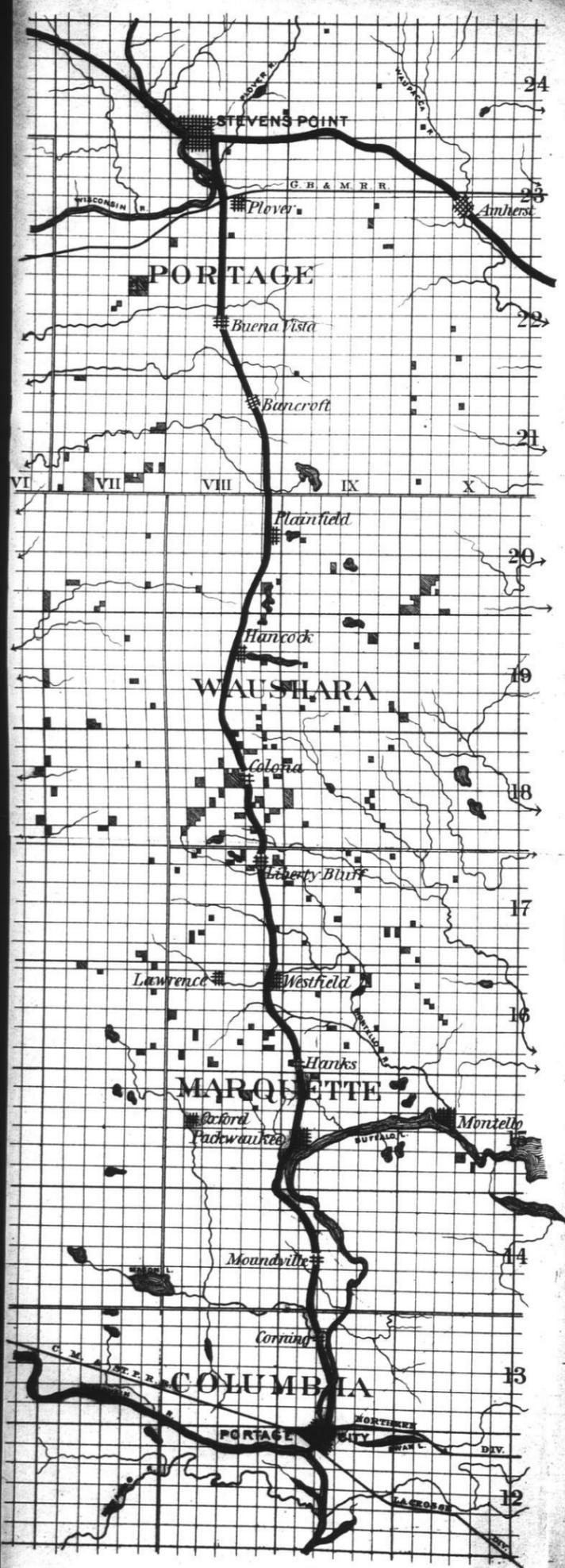
South Fork Pike

GRAND

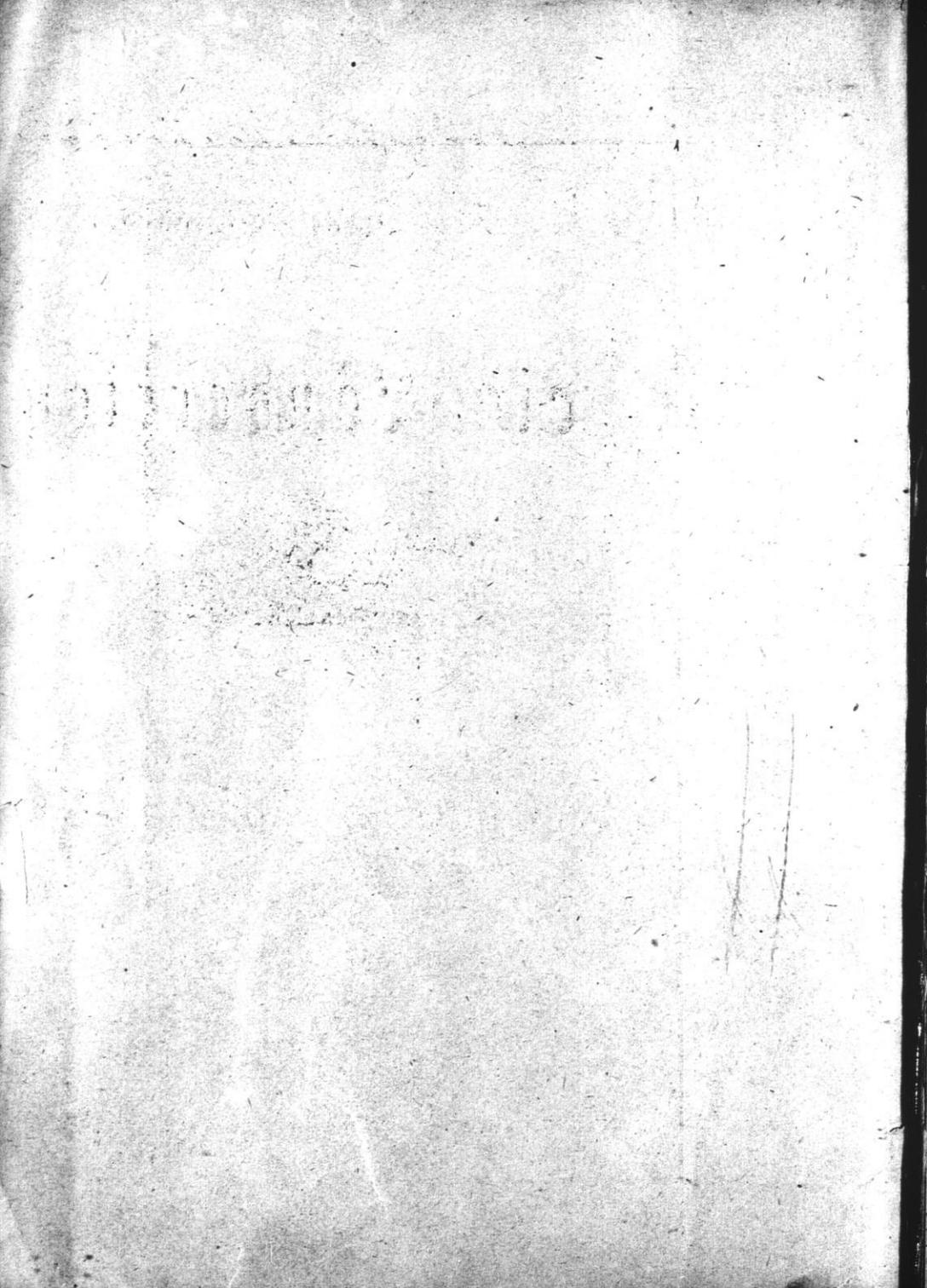
WALDEN

M I C H I G A N

6	5	4	3	2	1
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36



Karte No. 2



Der Staat Wisconsin

— und —

die Ländereien

— der —

Wisconsin Central Eisenbah
Gesellschaft.

1887

1887

Schnellpressendruck von
Cramer, Aikens & Cramer,
Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

1887

1887

Wohin?

Wohin sollen wir ziehen?

Das ist die Frage welche sich so viele deutsche Handwerker und Tagelöhner, so mancher armer Farmer auf den öden Prairien des Westens, stellen. Wohin sollen wir ziehen? fragen auch die tausende deutscher Einwanderer welche täglich in den amerikanischen Seehäfen anlangen, ohne einen bestimmten Plan zur Niederlassung gefaßt zu haben.

Der deutsche Arbeiter, in den großen Städten, fängt an einzusehen daß er thöricht ist, seine Kräfte nur im Kampf um das tägliche Brod aufzureiben und seine Kinder den Versuchungen des Verbrechens und des Lasters auszusetzen; er sieht sich nach einem dankbareren Wirkungskreis um. Der Farmer welcher sich zum Antauf von Ländereien auf den großen, holz- und wasserarmen Prairien hat verleiten lassen, und seine Ernte alljährlich durch Dürre, Frost und Heuschrecken verwüstet sieht, beginnt zu überlegen, ob es nicht besser sei, in die fruchtbaren Holzregionen überzusiedeln. Der Einwanderer, welcher sich bei seiner Ankunft von einer Legion Landagenten, aus allen Theilen des Landes, überlaufen sieht, fragt sich verwirrt, wohin er sich wenden soll, um das Paradies zu erreichen, welches ihm von allen Seiten in so lockenden Farben vorgespiegelt wird.

Allen diesen—seien es nun Einwanderer oder angeessene Bürger, Prairien-Farmer oder Tagelöhner, welche sich ein Heim in der möglichst besten Gegend sichern möchten,—sind diese Blätter gewidmet; und werden wir versuchen ihnen den Beweis zu liefern, daß sie sich nirgends vortheilhafter ansiedeln können, als im Staate

Wisconsin.

Zu diesem Zwecke, unterbreiten wir ihnen eine gedrängte, der Wahrheit gemäße Beschreibung der im nordwestlichen Theil des Staates gelegenen Ländereien, und werden wir nicht verfehlen sowohl auf die Nachteile als wie auf die Vorzüge derselben aufmerksam zu machen. Alles von uns in solcher Weise angeführte kann durch unwiederlegliche Statistiken, oder durch das persönliche Zeugniß bekannter aufgeschlarter und ehrenwerther deutscher Ansiedler, bekräftigt werden. Da wir nicht anstehen die Namen der letzteren zu veröffentlichen, so steht es jedem Leser dieser Zeilen frei sich brieflich an dieselben um Auskunft zu wenden.

Es wird gut sein hier zu bemerken, daß Alles in dieser Brochüre über Wisconsin gesagte, sich hauptsächlich auf die nördliche Hälfte des Staates bezieht. Da die südliche Hälfte schon seit vielen Jahren dicht besiedelt ist, und da in Folge dessen das Land dort einen hohen Preis hat, so wird der deutsche Einwanderer, selbst wenn er bemittelt ist, es vortheilhafter finden, unkultivirten, fetten und jungen Boden zu billigen Bedingungen, als altes, kultivirtes aber ausgesogenes Land zu hohen Preise zu erstehn.

Noch vor wenigen Jahren war die nördliche Hälfte des Staates Wisconsin ein fast undurchdringlicher großer Urwald, obgleich man recht gut wußte daß dieses unermessliche Waldgebiet die kostbarsten Nuthölzer und Millionen Acker der fruchtbarsten Ländereien barg; daß es gewaltige Wasserkraft, daß es Eisen, Kupfer und andere werthvolle Mineralien in Fülle und Fülle besaß; kurz, daß sich dort alle zur Erhaltung einer zahlreichen und betriebsamen Bevölkerung nöthigen Bedingungen vorfanden. Um nun diesen prachtvollen Landstrich der Civilisation und dem Verkehr zu erschließen, setzte die Regierung derjenigen Gesellschaft welche zuerst eine Eisenbahn durch denselben von Nord nach Süd leiten werde, eine Schenkung von einer Million Acker Land aus.

Die „Wisconsin Central Eisenbahn Gesellschaft“ baute eine solche Bahn und erhielt die ausgesetzten Ländereien, welche sie jetzt zu Preisen, die sie in den Bereich eines jeden bringen, zum Verkauf ausbieten.

Wie man an anderer Stelle, aus der Karte ersehen kann, erhielt die Gesellschaft ihre Ländereien nur in begrenzten und unzusammenhängenden Sections, so daß die dazwischen liegenden Länderstrecken, entweder der Regierung oder Privatpersonen gehören. Wer sich auf Regierungsland niederlassen will, kann sich über die Bedingungen und nothwendigen ersten Schritte in dieser

Hinsicht, leicht Aufschluß verschaffen, wenn er die, am Schluß dieser Brochüre, beigefügten „Heimstätte-Gesetze“ durchliest. Was die Privat-Ländereien anbetrißt, so wird für dieselben meist ein höherer Preis als für Regierungs- und Eisenbahnland gefordert. Auch mag hier bemerkt werden daß der Land-Titel, welchen die Eisenbahn-Gesellschaft veräußert, direkt von der Regierung übernommen ist, folglich auch nie in Frage gestellt werden kann, während solcher, von Privatpersonen und Spekulanten ausgestellt, mitunter werthlos ist. Dieses ist ein sehr wichtiger Punkt für den mit unseren Gesetzen und Gebräuchen nicht vertrauten Fremden, der nur zu leicht ein Opfer seiner Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit wird.

Einige Aufschlüsse

über

Amerikanische Landeintheilung und über Gewicht, Maß und Geldwerth.

Hier einige Aufschlüsse über die in Wisconsin gebräuchliche Landeintheilung, welche so ganz verschieden von dem in Deutschland, ja sogar verschieden von dem in vielen der Vereinigten Staaten angewandtem System ist. Nach diesem System werden sämmtlichen Ländereien im Staate in gleichmäßigen Vieraden (squares) vermessen und macht man nur dort eine Ausnahme wo größere Flüsse und Seen dieses nothwendig bedingen. Natürlich bedarf es zu solchen Vermessungen bestimmter Ausgangspunkte und Demarkationslinien. Solcher Ausgangspunkt kann nach Belieben gewählt werden, jedoch ist es gebräuchlich irgend ein natürliches Wahrzeichen, dessen Länge- und Breite Grad bestimmt wird, hierzu anzunehmen. Die von solchen Punkten nördlich und südlich gezogenen Linien nennt man die Haupt-Meridiane (principal meridians), die östlich und westlich laufenden Grundlinien (base lines). Der Anfangspunkt von dem alle nördlich und südlich laufenden Linien in Wisconsin gemessen werden, ist der Vierte Haupt Meridian, und befindet sich zwischen den Counties Grant und La Fayette, auf der Grenzlinie der Staaten Wisconsin und Illinois. Die Grundlinie,

von welcher aus alle östlich und westlich laufenden Linien vermessen werden, läuft vom Mississippi Fluße in östlicher Richtung, auf der Grenze der Staaten Wisconsin und Illinois, bis zum Michigan See, und kreuzt den Vierten Haupt-Meridian elf Meilen östlich vom Mississippi Fluß. Wo sich diese beiden Ausgangslinien kreuzen ist in Wirklichkeit der Punkt, von dem aus alle Ländereien in Wisconsin vermessen werden. Der ganze Staat ist in Quadrate, sechs Meilen im Durchmesser, eingetheilt. Diese Quadrate nennt man Townships, und sind, von der Grundlinie nördlich, durch Zahlen, in der Reihenfolge, bezeichnet. Alle Townships, nördlich von der Grundlinie, in der ersten Reihe, bezeichnet man mit Township No. 1. Alle in der zweiten Reihe als Townships No. 2 u. ohne Rücksicht darauf zu nehmen wie weit sich dieselbe östlich oder westlich erstreckt. Gleiche Linien wie die, welche parallel mit der als Grundlinie bezeichneten Linie vom Osten nach Westen laufend die Nord und Südseite jedes Townships bilden, laufen auch, in je sechs Meilen Entfernung von einander, (vom Haupt-Meridian aus), von Norden nach Süden, so die Ost und Westseite eines jeden Townships bildend. Diese Linien nennt man Range-Linien, und ist das erste Township östlich vom Haupt-Meridian immer in „Range 1, östlich,“ ohne darauf Rücksicht zu nehmen wie weit nördlich es sich von der Grundlinie befindet. Das zweite Township ist in „Range 2 östlich“; das Dritte in „Range 3 östlich“ u. Die Townships welche in westlicher Richtung vom Meridian liegen werden mit „Townships 1. 2. 3. u. westlich,“ bezeichnet. Daraus wird man ersehen daß wenn man die Nummer des Townships nördlich von der Grundlinie und seine „Range“ östlich oder westlich vom Haupt-Meridian, kennt, ein Irrthum bezüglich der Lage gar nicht vorkommen kann? 3. B. (Siehe Karte No. 2.) Dorchester liegt im Township No. 29. nördlich, von der Grundlinie (base line) Range 1 östlich; (vom 4ten Haupt-Meridian) und Butternut liegt im Township 41 nördlich; Range 1. westlich,—Jedes Township wird durch die östlich und westlich, nördlich und südlich es durchkreuzenden Linien in 36 gleichmäßige „Sections“ oder Abtheilungen eingetheilt, und nennt man diese Linien Section-Linien. Jede Section enthält selbstverständlich eine Meile im Quadrat oder 640 Aker=2.59 Quadrat-Kilometer. Diese „Sections“ werden wiederum durch Halb-Section Linien in Viertel-Sections eingetheilt, welche wieder in vier gleiche Theile zertheilt werden, die man dann Viertel von Viertel-Sections oder auch Vierziger (forties) nennt, da jede Parzelle 40 Aker umfaßt. Die Sections in jedem Township werden von 1 bis 36 numerirt, in der nord-östlichen Ecke

anfangend, wie es in der beigefügten Zeichnung **A** illustriert ist. In dieser Weise werden alle Sections numerirt und wird davon nie abgewichen. Will also Jemand genau wissen in welchem Theil eines Townships er sich befindet, so braucht er nur die Nummer der Section in der sein Besitzthum liegt ausfindig zu machen, worauf er sich leicht auf der Karte orientiren wird. Wie Sections eingetheilt werden ist aus der Zeichnung **B** deutlich zu ersehen. Die Buchstaben N. W. auf der untenfolgenden Zeichnung **B** bedenten nord-westlich, N. E. nord-östlich, S. W. süd-westlich, S. E. süd-östlich. N. W. $\frac{1}{4}$ of N. E. $\frac{1}{4}$ steht also für Nordwestliches Viertel des nordöstlichen Viertels, u. c. Noch zu bemerken ist, daß sämtliche Landstraßen auf den Sections-Linien entlang laufen und selten eine Section durchkreuzen, was viel Vortheilhaftes für sich hat.

A.

Township.

6	5	4	3	2	1
7	8	9	10	11	12
18	17	16	15	14	13
19	20	21	22	23	24
30	29	28	27	26	25
31	32	33	34	35	36

B.

Section.

N. W. Quarter.	N W $\frac{1}{4}$ of N E $\frac{1}{4}$	N E $\frac{1}{4}$ of N E $\frac{1}{4}$
	NE Quarter	
	S W $\frac{1}{4}$ of N E $\frac{1}{4}$	S E $\frac{1}{4}$ of N E $\frac{1}{4}$
S. W. Quarter.	S. E. Quarter.	

Für Alle die über das Verhältniß der Amerikanischen Längen- und Flächenmaße und den Werth des Geldes nicht unterrichtet sind, wird folgende Tabelle eine Unterstützung sein.

Längen- und Flächenmaß.

1 Meile = 1760 Yards = 1.61 Kilometer.

1 Yard = 3 Fuß = 12 Zoll = 9.91 Meter.

1 Quadratmeile = 640 Ader = 2.59 Quadrat-Kilometer.

Hohlmaße.

1 Bushel = 4 Pecks = 35.24 Liter.

1 Gallon = 8 Pints = 3.78 Liter.

Gewichte.

1 Hundred Weight @ 112 Pfd = 101.6 Deutsche Pfunde = 50.8 Kilogram.

1 Barrel (Fas) Mehl = 196 Pfd.

1 Kilogram M. G. = 2.2 Pfd.

Werth des Geldes.

- 1 Gold Dollar = 100 Cents = ungefähr 4 Mark.
 $\frac{1}{2}$ Silber Dollar = 50 Cents = 2 Mark = 1 Gulden Oesterreichischer Währung.
 $\frac{1}{4}$ Dollar (Silber) = 25 Cents = 50 Kreuzer.
 1 Eagle = 10 Dollar = 40 Mark = 20 Gulden Oest. W.

Nuzholz Betreffend.

Herrliche Wälder, voll werthvollen Nuzholzes, findet man nirgends in den Vereinigten Staaten, wie in Nord-Wisconsin. Die großen Holzregionen der Staaten Maine, New York, Pennsylvania, und Michigan, welche den riesigen Bedarf für Baumaterial im Lande, fast ausschließlich, viele jahrelang gedeckt haben erschöpfen sich nach gerade, und die Nachfrage hat sich nur gesteigert. Es ist daher einleuchtend daß die Holzlandereien Wisconsins bald sehr werthvoll sein werden. Bereits jetzt verschifft Wisconsin Bretterholz nach allen Theilen der Ver. Staaten und selbst bis nach England. Der, in diesen Wäldern von Wisconsin schlummernde Reichthum ist ein unermesslicher, kaum glaubwürdiger. Man verweile nur einen Augenblick bei dem Werth des Tannenholzes. Gewiegte Kenner haben berechnet, daß über 130,000,000 Fuß Tannen-Bretter während des, mit dem 31ten December endenden Jahres 1880, entlang der Wisconsin Central Eisenbahn Linie geschnitten sein werden! Die statistischen Tabellen für das Jahr 1876, über die acht hauptsächlichsten Lumber (Holz) Districte, weisen folgende Zahlen auf:

	Zahl der Fuß geschnittner Bretter.
Green Bay Ufer.....	138,250,000
Wolf River Ufer.....	138,645,077
Wisconsin Central Eisenbahn.....	31,530,000
Green Bay und Minnesota Eisenbahn.....	17,700,000
Wisconsin River.....	139,700,000
Black River.....	70,852,747
Chippewa River.....	255,866,999
Mississippi River.....	380,067,000
Im ganzen.....	1,172,611,823

Wie rasch die Zunahme ist ersieht man, wenn man die Zahl des entlang der Wisconsin Central Eisenbahn geschnittenen Holzes, vom Jahr 1876 mit der

Zahl des im Jahre 1880 vergleicht (31,000,000 Fuß in 1876; 130,000,000 Fuß in 1880). Rechnete man zu den obenangeführten Zahlen noch das, von außerhalb dieser Haupt Distrikte liegenden Mühlen gelieferte Holz, so würde das jährlich von den Wäldern des nördlichen Wisconsin gelieferte Tannenholz die Summe von, 1,500,000,000 Fuß sicher übersteigen. Das Fällen der Stämme und der Transport nach den Schneidemühlen giebt allein 20,000 Männern Beschäftigung. Angenommen, daß jeder einzelne Mann, im Durchschnitt, zwei Familienmitglieder zu ernähren hat, so erfolgt daß dadurch schon 60,000 Personen ihren Lebensunterhalt finden. Um 1,000,000 Fuß Holzblöcke in Bretter zu verwandeln werden circa 1,200 Bushel Hafer, 9 Barrel Schweine- und Rindfleisch, 10 Tons Heu, 40 Barrel Mehl verbraucht; außerdem erfordert es die Benutzung von zwei Gespann Pferden. Daraus ergibt sich, daß die Ausrüstung der Holzfäller Kompagnien jeden Herbst einen Markt für etwa 1,800,000 Bushel Hafer, 13,500 Barrel Schweine- und Rindfleisch, 15,000 Tons Heu, und 60,000 Barrel Mehl schafft. Da nun weiter für die Verarbeitung des Rohmaterials über 6,000,000 Dollars verausgabt werden, so ist ersichtlich daß der Farmer im Nördlichen Wisconsin seine Produkte so zu sagen vor seiner Thür absetzen kann. Erhält er doch, so unwahrscheinlich das auch lauten mag, häufig einen höheren Preis für sein noch auf dem Felde stehendes Getreide, als er erhalten würde wenn er es in der Stadt New York auf Lager liegen hätte.

Sorgfältige Schätzungen des gesammten Tannen-Holz-Bestandes im Nördlichen Wisconsin ergaben ein Resultat von etwa 35,000,000,000 Fuß! Um diese enorme Quantität in den Markt zu bringen, werden über 150,000,000 Dollars Arbeitslohn nöthig sein und wird dieses Geld hauptsächlich denen zu gute kommen, die sich zuerst in jenen Gegenden ansiedeln. Auch darf man nicht vergessen, daß, sowie der Bedarf an Holz sich steigert dieses selbst im Preise steigen muß, so daß es sich nicht mehr lohnt dasselbe in Form von Blöcken und Stämmen zu verschiffen. Es werden dann zahllose Fabriken entstehen welche das Rohmaterial in die verschiedenartigsten Kunstgegenstände umwandeln, und Tausende geschickter Werkleute werden dort Anstellung finden wo jetzt ihre Zahl nur nach Hunderten zählt, und statt Tausende, dann Millionen von Dollars zurückfließen lassen.

Das bisher Gesagte bezog sich nur auf die Verwerthung des Tannenholzes. Was sollen wir jetzt über die Verwerthung der harten Holzarten die zu den mannigfaltigsten Zwecken verwendet werden können, sagen? Bereits jetzt werden

tausende von Arbeitern in den, Hartholz verarbeitenden Factoreien, beschäftigt. Millionen Dollars sind bereits entlang der Wisconsin Central Eisenbahn Linie, zu diesem Zwecke angelegt, und werden daselbst Wagen Räder, Fässer, Eimer, Möbel und tausenderlei andere Gegenstände verfertigt. Auch das Hartholz, gleich dem Tannenholz steigt rasch im Werthe, so daß der Ansiedler in demselben, anstatt eines Hemmschuhs, ein willkommenes Mittel zu seinem Fortkommen erblicken muß.

Versuchen wir das durch ein Beispiel etwas zu erläutern: Angenommen ein neuer Ansiedler kauft sich eine Farm von 160 Acker Land, von welchen 20 Acker aus Sumpfland, 40 Acker mit Tannen, Hemlock und Cedern, und der Rest mit harten Holzarten bestanden ist. Der Preis des Tannenholzes, sowie es im Walde steht, beträgt von \$1.50 bis \$3.00 per Tausend Fuß, und jeder Baum ergiebt einen Durchschnittsertrag von über 500 Fuß. Ständen nun auch nur 100 Tannen auf den 40 Ackern, so könnten dieselben doch, sage für 125 Dollars verkauft werden. Würde er das Holz selbst fällen und fahren, so würde das eine weitere Einnahme von 75 Dollars für ihn ergeben. Dann könnte er sich an die Hemlock-Bäume machen, dieselben fällen, die Rinde abschälen, und 3 bis 4½ Dollar die Cord für dieselbe lösen, was ihm eine weitere Einnahme von 2 bis 300 Dollars verschaffen würde. Die Stämme der Hemlock-Bäume könnte er dann zu Eisenbahnschwellen spalten; sollten dieselben sich für diesen Zweck als zu groß erweisen, so können sie auch zu Dachbrettern und Flößholz zersägt werden, da sie sich hierzu besser eignen als wie Tannen. Das Cedernholz ist, in Folge seiner Dauerhaftigkeit, ein sehr gesuchtes Holz und wächst meist an den Ufern der in diesen Gegenden so zahlreichen kleinen Seen. Die Ceder erreicht hier eine bedeutendere Höhe als in Deutschland, wird jedoch ihres gemundenen Geäders wegen nur selten zu Bauzwecken benutzt. Die Stämme der großen Bäume werden zu Telegraphen-Posten benutzt, sind sehr gesucht, und bringen von 25 bis 50 Cents das Stück, wenn an der Eisenbahn abgeliefert. Die kleineren Stämme benutzt man zu Zaunpfählen (ungefähr 7 Fuß lang und 6 Zoll im Durchmesser), und bringen einen Preis von 6 bis 9 Cents das Stück.

Nun kommen wir zum Hartholz. Der Ansiedler wird sich wahrscheinlich zuerst eine genügende Anzahl der großen, kerzengeraden Weißeichen fällen und zum Bau eines komfortablen, hübschen Blockhauses schreiten, — eines Hauses, das, falls er sich auf der Prairie angesiedelt hätte, ihm mehrere hundert Thaler kosten würde. In den meisten Fällen findet er hier die zu seinem Zwecke noth-

wendigen Bäume innerhalb eines Steinwurfs von seinem Baugrund. Es bleibt ihm dann immer noch genug Waldland, auf dem sich die schönsten Arten von Weißeichen, Sumpfeichen, Hickory, Eisenholz, Eschen, Zuckerholz, oder Ahorn, Linden, Butternuß, Pappeln, Ulmen u. s. w., befinden. Die Eichbäume werden zu Wagenspeichen, Achsen, Stangen, den verschiedensten Möbelgegenständen und Baumaterial verarbeitet, und sind stets zu verwerthen. Hickory und Eisenholz gebraucht man zu Artstielen, Griffen, Handhaben und anderen Bestandtheilen der Ackerwerkzeuge, wie überhaupt zur Verfertigung aller Gegenstände, die ein festes und hartes Holz erfordern. Eisenholz gebraucht man zur Anfertigung von Wagen und Kutschen. Aus dem Saft des Ahorns bereitet man vortrefflichen Zucker, und eine bestimmte Art desselben, die man „Birdseye-Maple“ nennt, wird zur Verzierung kostbarer Möbeln und Gebäulichkeiten gebraucht; zu letzteren Zwecken dient auch Butternußholz. Große Quantitäten Pappel und Fichtenholz werden jährlich von den Farmern verkauft um zu Papier-Brei verarbeitet zu werden. Zur Bereitung desselben sind mehrere Mühlen entlang der Wisconsin Central Eisenbahnlinie errichtet worden. Fast alle Sorten Hartholz können zu Eisenbahnschwellen zerpalten werden und erhält man für dieselben (je nach Qualität des Holzes) von 15 bis 28 Cents das Stück. Für Brennholz erhält man \$1.50 bis \$2.50 die Cord.

Im Obigen haben wir nur im Allgemeinen angeführt zu welchen Zwecken man das Holz in Wisconsin verwerthen kann. Daraus ist aber klar ersichtlich welchen hohen Werth diese Wälder für den Ansiedler haben und haben werden. Thatsache ist, daß Leute häufig den Kaufpreis für ihre Farm mit dem darauf wachsenden Holz bezahlt haben. Dabei blieb ihnen noch genug zu eigenem Bedarf für Fenzen, Brennholz u. s. w. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß es die Waldbäume sind welche den Boden feucht erhalten und ihn fruchtbar machen, daß es die Bäume sind welche die Gewalt der Stürme brechen, den Regen herbeiziehen und die Luft reinigen. Wenn im Winter der Farmer auf der Prairie ohne Beschäftigung ist, wenn er den sauererworbenen Verdienst des Sommers aufzuzehren gezwungen wird, wenn er sich vergeblich bemüht den eisigen, über die Prairie dahinfegenden Wind von sich abzuhalten, wenn er mit Schrecken den färglichen Vorrath an Brennholz, welches er zu theuren Preisen kaufen mußte, schwinden sieht, lebt der Farmer im Busch von Nord-Wisconsin erst recht auf, denn dann beginnt für ihn eine Zeit besonderer Thätigkeit, öffnen sich für ihn andere mannigfaltige Erwerbsquellen.

Dann klärt er sein Land und macht sein Holz zu Geld. Abends kommt er dann nach gethanem Tagewerk heim in sein trauliches Blockhaus, und schaut er dann zum Fenster hinaus, so ruht sein Blick nicht auf eine gefrorene Wüste. Rings um sich her steht er die mächtigen Bäume, die gewaltigen Waldbriesen, stehen, und es ist ihm als hielten sie Wacht über ihn und die Seinen, als blickten sie ernst und feierlich auf sein bescheidenes Heim herab und als wollten sie sagen: Hier ist Arbeit, Zufriedenheit und Wohlstand für alle Zeiten!

Das Wasser.

Unter den Vortheilen und Annehmlichkeiten die das Nördliche Wisconsin dem Ansiedler gewährt, verdient unstreitig sein Wasserreichthum als das Wichtigste hervorgehoben zu werden. Ueberall Wasser, in Hülle und Fülle! Wasser zum Trinken, Wasser für den Acker, Wasser zur Beförderung von Handelsartikeln. Unzählige Mineralquellen sind dazu voraus bestimmt einen Weltruf zu erlangen, sind doch jetzt schon manche derselben in Wisconsin, durch ihre heilsamen Eigenschaften durch das ganze Gebiet der Ver. Staaten bekannt geworden. Auf den Farm-Ländereien der Wisconsin Central Eisenbahn Compagnie sind die Brunnen durchschnittlich nicht mehr als 25 Fuß tief, und in vielen Fällen ist es überhaupt unnöthig einen Brunnen zu graben, weil fast am Fuße eines jeden Hügelts eine Quelle sprudelt. Ein Netz von Bächen, Flüssen und Seen durchkreuzt dabei das Land nach allen Seiten, ein natürliches Bewässerungsmittel bietend, wie es sich vollkommener nicht gedacht werden kann. Gräben brauchen nur in den seltensten Fällen gezogen zu werden, da es fast keinen Landstrich giebt, der nicht vom fließenden Wasser durchzogen würde. Um sich hiervon zu überzeugen braucht man nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen. Ist doch das Land mit kleinen Seen, die der Landschaft malerischen Reiz verleihen, förmlich übersät. Der wohlthätige Einfluß, den dieses auf das Klima ausübt, und wie dadurch der Regenfall beeinflusst wird, weiß jeder. Was die Zahl, Größe und den Lauf der Flüsse anbelangt, so kann man sich einen bessern Begriff davon machen, wenn man die darauf Bezug habende Karte ansieht, als wenn man eine langweilige Beschreibung darüber liest. Herrliche Wasserkraft findet sich fast in jedem Township vor und wird dieses für Manufacturzwecke in der Zukunft von ungeheurer Bedeutung werden.

Bodenbeschaffenheit.

Auf die Beschaffenheit des Bodens kann man leicht Schlüsse ziehen wenn man das was wir über den Holzbestand gesagt haben, in Erwägung zieht. Große Hartholz-Bäume wie Weiß-Eichen, Eichen und Hickory gedeihen nicht auf sandigen, armseligen Boden. Ja, wir dürfen dreist behaupten daß im Umkreis von fünfzehn Meilen, entlang der Wisconsin Central Bahn, von Marshfield bis Butternut—einer Strecke von hundert Meilen—nicht ein einziger Acker wirklich sandigen, unfruchtbaren Landes zu finden ist. Muß doch der Sand, der zur Bereitung des Kalks beim Bauen nothwendig ist, von Stevens Point und von weiter südlich gelegenen Punkten herauf geschafft werden. Der Boden der Holzländereien der Wisconsin Central Bahn besteht zumeist aus fettem, schwerem Lehm, über den sich eine mehrere zoll dicke Humusschicht gelagert hat. In den Thälern und Marschen finden wir einen schwarzen, fetten, schweren Erdboden, wie ihn die fruchtbaren Prairien Illinois aufweisen; auf den Höhen und Hügeln ist derselbe etwas leichter. Eine besondere Eigenthümlichkeit ist die den Boden überall bedeckende, mehrzöllige Humusschicht. Es scheint, daß, in Folge der zahlreich vorhandenen Seen, Flüsse und Bäche, welche den Boden stets feucht erhielten, die Wälder nie durch Brände verheert wurden, so daß im Laufe von Jahrhunderten, die verwesenden Blätter, Eichen, Gräser, Aeste, etc. sich in so erstaunlicher Menge ansammelten und diese wunderbar üppige, schwarze Erdschicht bilden konnte. So weich, porös und fruchtbar ist dieser Humusboden, daß, nachdem derselbe von den gefälltten Bäumen geklärt ist, man gewöhnlich nur das Land mit der Egge überfährt und dann ohne weitere Vorbereitung sät. Dieses Verfahren kann man mehrere Jahre fortsetzen, bis die sich in der Erde befindenden kleineren Wurzeln verwest sind und der Boden, welcher dadurch an Reichhaltigkeit gewonnen, für den Pflug reif ist. Eine weitere Eigenthümlichkeit des Bodens ist seine Dauerhaftigkeit. Nachdem die Prairie-Ländereien längst ausgelogen sind und mit Phosphaten Guano und Dünger unterstützt werden müssen, trägt das Land im Nördlichen Wisconsin, ohne Hilfe jeglicher künstlicher Düngmittel, schwere Erndten. Noch nach zehn Jahren fortgesetzter Ausbeutung zeigt der Boden kaum ein Nachlassen seiner Fruchtbarkeit. Anstatt also schweres Geld für Dünger auszugeben, braucht der Farmer nur etwas tiefer zu pflügen, oder den Acker mit rothem Klee zu besäen (was an und für sich nur vortheilhaft für ihn sein kann) um dem Boden seine ursprüngliche Kraft zurückzugeben.

Der Durchschnittsboden im Nördlichen Wisconsin weist folgende Bestandtheile auf:

Organische Bestandtheile.....	9.60
Kieselerde (Unverbundene)	80.36
Alaun oder Thonerde	2.90
Eisen-Peroxyd (Ueberfäuerter Metallkalk).....	.90
Kalcium.....	1.01
Magnesium Karbonat86
Flüssige Bestandtheile.....	3.15

Die Ertragsfähigkeit eines solchen Bodens ist staunenerregend: Auf den Klärungen wurden 40 Bushel Weizen per Acker gezogen, und eine gewisse Sorte Hafer welche dort allgemein gesät wird, wog 44 Pfd. per Bushel; das Durchschnittsgewicht beträgt 32 Pfd. per Bushel.

Aus dem Bericht des Ackerbau-Departements in Washington ist ersichtlich daß Wisconsin der beste Staat für den Farmer ist!—Erfolg in der Bebauung des Bodens, oder im sogenannten Farmen, hängt von zwei guten Dingen ab: gute Erndten und gute Preise. Als hervorragende Ackerbau-Staaten werden Iowa, Kansas und Nebraska genannt; wir wollen daher einmal Vergleiche zwischen ihnen und Wisconsin anstellen. Laut dem schon oben angeführten Bericht war der Ertrag der Weizen-Erndte per Acker, in Wisconsin 12 Bushel, in Iowa 9 Bushel, in Kansas 16 Bushel, in Nebraska 13 Bushel. Weischofn ergab per Acker: Wisconsin 37, Iowa 37, Kansas 33, Nebraska 42. Hafer betrug per Acker: Wisconsin 38, Kansas 36, Iowa 36 und Nebraska 33. Gerste per Acker: Wisconsin 26, Iowa 24, Kansas 26, Nebraska 25. Aus dieser Zusammenstellung wird man ersehen daß der Unterschied bezüglich der Getreide-Produktion dieser Staaten kein großer ist. Der Durchschnittsertrag ist fast derselbe. Anders gestaltet sich aber der Vergleich wenn wir die für das Getreide erzielten Preise in's Auge fassen. Wir sehen dann sofort daß Wisconsin viel vor den anderen oben genannten Staaten voraus hat. Der Durchschnittspreis für Weizen per Bushel, beträgt: in Wisconsin 67 Cents (Nota bene: der Durchschnittspreis für das Jahr 1880 beträgt fast das doppelte), in Iowa 50 Cents, in Kansas 59 Cents und in Nebraska 40 Cents. Der Durchschnittspreis für Weischofn beträgt: in Wisconsin 29, in Iowa 16, in Kansas 17 und in Nebraska 16. Hafer bringt in Wisconsin 20 Cents per Bushel, in Iowa 13,

in Kansas 17 und in Nebraska 17. Mit anderen Worten, der Durchschnittsertrag per Acker würde sich in Dollars und Cents etwa, wie folgt, stellen :

	Weizen.	Welschcorn.	Pfeifer.	Gerste.
Wisconsin	\$8.04	\$10.73	\$7.60	\$15.08
Iowa	4.50	5.92	4.68	7.92
Kansas.....	9.44	6.27	6.12	8.06
Nebraska ..	6.37	6.72	5.61	8.25

Um die Sache in ein noch klareres Licht zu setzen, wollen wir einmal annehmen daß vier Acker in den obenbenannten vier Staaten, mit den vier angeführten Getreidesorten bestellt wurden, der Durchschnittsertrag per Acker würde dann folgenden Werth repräsentiren :

In Wisconsin.....	\$41.45
„ Iowa.....	23.02
„ Kansas	29.89
„ Nebraska	26.95

Dieser in die Augen springende Vortheil Wisconsin's ist dem Umstande zuzuschreiben daß die beiden größten Getreide-Märkte der Vereinigten Staaten, Milwaukee und Chicago, (Ersteres in Wisconsin, Letzteres in seiner Nähe, in Illinois,) mit seinen Farmländereien vermittelt eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes in unmittelbarem Verkehr stehen, und außerdem die großen, östlich und südlich sich erstreckenden Seen und Flüsse dem Farmer ein billiges Transportmittel zur Beförderung seiner Produkte, bieten. Die Wichtigkeit dieses Umstandes wird man begreifen wenn man erfährt, daß die Farmer in Dakota und Nebraska häufig die Hälfte ihrer Preise einbüßen, weil sie ihr Getreide tausend Meilen weit zu Märkte bringen müssen und die Transportkosten so groß sind.

Die Ackerbau-Produkte des Nördlichen Wisconsin umfassen alle Getreidearten, Vegetabilien und Früchte die der gemäßigten Zone eigenthümlich sind. Nicht nur gedeihen alle Arten europäischer Getreide, sondern auch Indianisches Korn, Tabak, Flachs und Früchte (hauptsächlich Äpfel, welche in großen Mengen verschifft werden), wilde Himbeeren, Heidelbeeren, Kronenbeeren (cranberries) wachsen in Hülle und Fülle und bildet das Einheimische und Versenden derselben während des Sommers einen nicht unbedeutenden Industrie-Zweig.

Die Minen Wisconsin's.

In der Penosa Hügelfette (etwa 20 Meilen südlich von Ashland, wie man aus der Karte ersehen kann) sind soeben reiche Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisen-Lager entdeckt worden (1880) in Folge dessen große Aufregung herrscht. Daß sich unerschöpfliche Eisenminen in dieser Gegend befinden ist seit einigen Jahren genügend bekannt geworden, doch haben dieselben, in Folge des darniederliegens des Eisenhandels bis in jüngster Zeit, keinen besonderen Aufschwung genommen. Mit dem Emporblühen des obenerwähnten Industriezweiges und der Entdeckung edlerer Metalle kam für jene Gegend aber eine glücklichere Zeit und liegt es jetzt klar zu Tage daß Ashland bestimmt ist der große Mittelpunkt für die Minenregion zu werden.

Dieses ist für den Einwanderer von zweifacher Bedeutung: Erstens, wird dadurch Nachfrage nach einer großen Anzahl Arbeiter, welche guten Lohn verdienen, hervorgerufen. Zweitens, gewinnen die Farmen in der Umgegend dadurch bedeutend an Werth und können die Ansiedler ihre Produkte sozusagen, an der Thürschwelle absetzen.

Der Wisconsin Central Bahn Gesellschaft gehören 140,000 Acker vorzüglichen Farmlands in Ashland County und verkauft dieselbe dieses Land zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Außerdem warten 100,000 Acker Staats- und über 200,000 Acker Regierungsland daselbst darauf besiedelt zu werden.

Das Klima von Wisconsin.

Kein Staat in der Union hat ein Klima, daß dem in Deutschland so ähnlich, wie Wisconsin. Die Winter gleichen jenen in Nord-Deutschland, nur daß die Luft hier trockner ist. Die Sommer erinnern an jene Ungarns oder die des südlichen Rußland. Die Durchschnitts-Temperatur beträgt 46 Grad Fahrenheit; (beinahe wie in Berlin) die Durchschnitts Temperatur in Winter 20 Grad; im Frühjahr und Herbst 47, und im Sommer 72 Grad. Klein Klima kann sich besser für den Deutschen und Scandinavischen Einwanderer eignen als das Nördliche Wisconsin. Wer des mildereren Klimas wegen nach den Prairien der Südwestlichen Staaten geht, um sich dort niederzulassen, begeht einen großen Irrthum. Zwar ist die Durchschnitts-Temperatur dort eine höhere, wärmere, aber furchtbare Stürme, Dürre, und Fieber erzeugende Ausdünstung machen den Aufenthalt dort unangenehm und ungesund. Das Schüttel oder Wechsel-fieber, diese Geißel aller Südlichen Staaten kennt man in

Wisconsin nur dem Namen nach. Der jährliche Regen- und Schneefall beträgt in Wisconsin im Durchschnitt ungefähr 37 Zoll; und die Dürre von welcher die Prairien so häufig heimgesucht werden, beeinflussen selten dort die Erndte. Gleichmäßig liegt der Schnee im Winter, in den Wäldern, Wisconsin's Gras und Winterweizen deckend und vor strengen Frösten schützend, während der Sturmwind über die Prairien segt, den Schnee fortreibt, und im Frühjahr dann, anstatt erfrischendes Grün, kahle trostlose Debe den Farmer anblickt.

In Folge seines kühlen, gleichmäßigen Klimas wird Wisconsin nie von der Heuschrecken-Plage heimgesucht. Die furchtbaren Insekten-Schwärme welche die Felder des Prairie-Farmers in Iowa, Nebraska, und in dem südlichen Minnesota so oft verwüstet haben, überschritten nie den Mississippi, und werden ihn nicht überschreiten so lange der Staat sein jetziges Klima und seine prächtigen Wälder nicht verliert.

Der Gesundheitszustand in Wisconsin.

Wisconsin ist der gesündeste Staat in der Union. Wir wissen wohl, daß das wie eine sehr kühne Behauptung klingt, wir können dieselbe aber durch Zahlen, welche wir dem letzten offiziellen Census-Bericht der Vereinigten Staaten entnehmen, sowie durch das Zeugniß tausender in unserem Staat Heilung suchender Fremder, auf das schlagendste beweisen. Colorado welches wegen seines gesunden Klimas eine Weltberühmtheit erlangt hat, kann keine geringere Sterblichkeit aufweisen, wie Wisconsin. Californien, dieser „Garten der Götter“ zeigt eine Sterblichkeits-Rate von 1.60 pro cent. beinahe doppelt soviel wie Wisconsin, welches ein Sterblichkeitsverhältniß von .94 pro cent. aufweist, das ist kaum einen Todesfall auf je hundert Personen, oder etwa neun auf je tausend. Diese außerordentlich niedrige Rate wurde bis jetzt von keinem anderen im gleichen Verhältniß besiedelten Staat erreicht. Die folgende Sterblichkeits-Tabelle wird einen Begriff davon geben, wie vortheilhaft Wisconsin in dieser Hinsicht gegen andere Staaten absteht.

Sterblichkeits-Tabelle.

Louisiana	2.00 Prozent.	Illinois	1.33 Prozent.
Massachusetts.....	1.77 "	Connecticut	1.26 "
Missouri.....	1.60 "	Arkansas	1.26 "
Californien.....	1.61 "	Delaware	1.25 "
New York.....	1.58 "	Florida	1.21 "
Pennsylvanien....	1.49 "	Kansas	1.25 "
Texas.....	1.37 "	Wisconsin94 "
New Hampshire..	1.35 "		

Noch auffallender tritt dieser Vergleich hervor wenn wir die folgende Sterblichkeitsliste großer Städte dieses Landes in Augenschein nehmen.

Städte.	Prozent	Städte.	Prozent.
New Orleans.....	5.42	Cleveland.....	2.44
Brooklyn.....	2.78	San Francisco.....	2.30
St. Louis.....	2.51	Buffalo.....	1.91
Chicago.....	2.50	Philadelphia.....	1.91
New York.....	2.50	Detroit.....	1.85
Baltimore.....	2.44		

Das Unterrichts-Wesen betreffend.

Ueber 5,000 öffentliche Schulen stehen den Kindern der Bewohner von Wisconsin zur Verfügung. Außerdem giebt es eine Staats Universität und vier Normal Schulen und in allen wird der Unterricht kostenfrei ertheilt. Da der Staat zunächst von Deutschen besiedelt ist, so gleicht das in demselben zur Anwendung kommende System in mancher Beziehung dem in Deutschland üblichen und darf das Volk von Wisconsin mit Recht darauf stolz sein. Die vom Staat zur Unterstützung ausgelegten Gelder betragen im September des Jahres 1878 \$2,680,703.27, welche Summe hauptsächlich aus dem Verkauf von Staats-Ländereien, welche zu diesem Zwecke dem Staat von der U. S. Regierung ausgelegt wurden, gelöst. Jeder Schuldistrikt hat Anrecht auf einen bestimmten Prozentsatz der durch diesen Fond erzielten Einkünfte. Dieser Umstand und der, daß jeder Ansässige oder nicht Ansässige sein Theil zum Unterhalt der Schulen beitragen muß, ermöglicht es den kleinen, vereinzelt und neuen Settlements gute Freischulen zu errichten und zu erhalten, ohne daß ihnen dadurch große Kosten auferlegt werden.

Persönliche Rechte.

Die Gesetze von Wisconsin räumen dem Einwanderer größere Rechte ein wie irgend ein anderer Staat in Amerika. Alle Menschen sind dort vor dem Gesetze gleich; und steht es jedermann frei, ungeschert seine Meinung über irgend einen Gegenstand auszusprechen. Für Schädigung seiner Person, seines guten Namens und seines Eigenthums kann er sich schleunige und gerechte Genugthuung verschaffen. Das Gesetz kennt dort keinen Unterschied zwischen Bürger und Fremde und schützt des Letzteren Eigenthum wie das des Ersteren, sei es im Besitz, in der Verfügung darüber, oder in der Ver- oder Ererbung desselben. Ein Schuldsgefängniß giebt es nicht. Niemand darf Schulden halber eingesperrt

und ein nicht unbedeutender Theil des Eigenthums kann vor Pfändung sicher gestellt werden. Da Kirche und Staat vollständig von einander getrennt sind, kann jeder glauben was er Lust hat und nach Belieben irgend einen Pfarrer unterstützen, einer Kirche angehören, oder nicht. In Wisconsin herrscht völlige Religionsfreiheit. Wird man zu einem Amt erwählt so braucht man um dasselbe antreten zu können nicht auf die Bibel zu schwören. Jeder Mann der das 21ste Lebensjahr zurückgelegt hat, ein Bürger ist, oder seine Absicht ein Bürger der Vereinigten Staaten werden zu wollen, schriftlich erklärt hat, ist, nach einjährigem Aufenthalt im Staat, zum Stimmen bei öffentlichen Wahlen, berechtigt (Wisconsin nimmt in dieser Hinsicht eine Ausnahme Stellung ein, denn in den meisten anderen Staaten beträgt die festgesetzte Zeit zur Stimmberechtigung fünf Jahre) aber nicht nur zum Stimmen ist der Neuankommene nach Ablauf dieser Frist berechtigt, er kann auch irgend ein Amt im Staat bekleiden, in Fall er zu demselben erwählt wird. Unter solchen liberalen Gesetzen, ist es nur natürlich daß jährlich eine große Anzahl Fremdgeborner, und hauptsächlich Deutscher, zu Staats- County- und Stadtämtern erwählt, und in dieser Weise rasch und praktisch mit unserem System der Selbstregierung vertraut wird. Sollte jedoch jemand es vorziehen kein Bürger zu werden, so kann er deshalb doch Eigenthum besitzen und geht dasselbe, sollte er sterben, auf seine Erben, ob hier ansässig oder in Europa, über. Im Falle der Pfändung wegen Schulden, durch die Gerichte, sind folgende Gegenstände, den darauf bezüglichen Heimstätte Gesetz gemäß, davon ausgenommen: Wenn auf dem Lande, eine, 40 Acker nicht übersteigende Farm, wenn in einer Stadt oder einem Dorf, ein Viertel Acker Land, mit dem sich darauf befindenden Wohnhaus, dem dazu gehörigen Hausmobiliar, Kleidungsstücke, die Familien Bibel, Bilder und Bücher, 2 Kühe, 10 Schweine, ein Joch Ochsen, ein Pferd, 10 Schafe, dazu das nöthige Futter zur Erhaltung derselben für den Zeitraum eines Jahres, alles, Herunterräth und Werkzeuge, Lebensmittel um die Familie ein Jahr lang zu erhalten, der Verdienst verheiratheter Personen auf 60 Tage, Geld schuldig auf Versicherungspolicen, etc. etc. Nur wenige Staaten können sich eines solchen liberalen Gesetzes rühmen.

Militärpflicht gehört zu den unbekanntem Dingen in Wisconsin. Hier droht kein Krieg, keine bevorstehende Revolution begünstigt die Gemüther. Nichts steht hier im Wege, die ruhig fortschreitende Entwicklung des Volkes zu hemmen, und fest und sicher stehen die Säulen seiner politischen und sozialen Freiheit.

Wisconsin ist der Deutscheste Staat der Union.

Ungefähr ein sechstel der Bevölkerung des Staates besteht aus eingewanderten Deutschen. Ein noch größerer Bruchtheil des Wohlstandes ist in ihren Händen, und über die Hälfte ist deutscher Abstammung. Deutsche Kirchen, Vereine, Schulen und Zeitungen findet man überall. In vielen der öffentlichen Schulen sogar wird die Deutsche Sprache gelehrt und viele der eingeborenen Amerikaner befeißigen sich sich dieselbe anzueignen. Es sind mehr öffentliche Aemter in Händen von Deutschen als in denen Fremder anderer Nationalität, und die Fähigkeit mit der dieselben verwaltet werden gereicht ihnen, sowie dem Deutschthum überhaupt zur größten Ehre. Kommt also der Deutsche Einwanderer nach Wisconsin so findet er daß er kein Fremder in der Fremde ist, sondern Deutscher Gruß und Deutscher Handschlag bringt ihm überall den Willkomm entgegen. Ueberall ertönt seine vertraute Muttersprache, überall trifft er auf Deutsche Art und Sitte, und so kommt es denn auch daß er sich wohl und zufrieden fühlend, in nicht allzulanger Zeit die in der Heimath zurückgelassenen Freunde, wenn auch nicht vergißt, so doch nicht in dem Grade entbehrt, als stände er allein und verlassen unter Fremden da. Zur besonderen Ehre gereicht es dem Staate daß so viele, den besseren Ständen angehörende Deutsche es zur Heimath erwählt haben. Ihre meist Wohlstand anzeigende gegenwärtige Lage beweist daß sie diese ihre Wahl nicht zu bereuen haben. Auch ist es bemerkenswerth daß sich der Deutsche Ansiedler überall durch seinen Fleiß, seine Rechtlichkeit, und seine Sparsamkeit hervorthut. Deshalb ist er auch willkommen in Wisconsin, und da noch eine halbe Million seiner Landsleute Platz hat, so komme er je eher, je besser! Land ist genug da, um sich ein Heim und Wohlstand für sich und die Seinigen zu gründen.

Das Nördliche Wisconsin entwickelt sich rasch.

Für den Einwanderer ist es von großer Wichtigkeit daß er sich in einem, in rascher Entwicklung begriffenen Landstrich ansiedelt. Er sollte sich dort niederlassen wo sein Land nicht nur in Folge der Verbesserungen die er auf demselben vornimmt und der daraus hervorgehenden natürlichen Entwicklung halber, an Werth gewinnt, sondern dort, wo auch durch den stetig wachsenden Zufluß an Geld und Mitteln (wie sie rasche Besiedelung mit sich bringt) die ganze Gegend sich hebt. Solch eine Gegend ist das nördliche Wisconsin. Mit dem plötzlichen Bau der Wisconsin Central Eisenbahn, durch eine Strecke von 250 Meilen bis dahin

unerforschten aber vorzüglichen Farmlands, beginnt eine Periode der Entwicklung für die dortige Gegend, wie sie wohl wenige Länder aufzuweisen haben. Wo noch vor wenigen Jahren düster und schweigend, der Wald stand, erheben sich jetzt blühende Dörfer. Wenige Jahre nur werden vergehen und aus dem kleinen Dörfern sind große und volkreiche Städte geworden. Der Fremde, welcher zum ersten Mal jene Gegend besucht, sieht verwundert dem rastlosen Eifer seiner Bewohner, der Geschwindigkeit mit der alle Verbesserungen voranschreiten, zu. Wie durch Zaubermacht entstehen Häuser, Kaufläden, Kirchen, Mühlen und Fabriken, während der Wald von Arzthieben wiederhällt und noch größere Veränderungen verspricht. Ueberall rüstiges Schaffen! Da giebt es Landstraßen und Brücken, Block- und Frame-Häuser, Schulen und Kirchen zu bauen und die Häuser der umliegenden Farmen haben kaum Platz für Alle, die sich an diesem regen Treiben betheiligen. Der arme „Settler“ blockt sich seine Hütte meilenweit von jeder Ansiedelung im Urwald auf. Nach sechs Monaten führt eine gute Road (Landstraße) vor seiner Farm vorbei und in der angrenzenden Sektion baut man schon ein Schulhaus. Rings um sich her steht er den Wald sich lichten und anstatt dessen überall junge Farmen. Ehe er es sich dessen versteht ist eine blühende Village (Dorf) mit Post Office, (Postbureau) Stores, (Läden) Mühlen &c. erstanden und die Farm, welche ihm verhältnißmäßig nichts gekostet, hat plötzlich einen Werth von tausenden von Dollars und der einst arme Settler ist jetzt ein reicher Mann. Dieses ist keineswegs ein müßiges Phantasiegebilde, sondern die sich stets wiederholende Geschichte eines im nördlichen Wisconsin angesiedelten Farmers. Wie ihm ergeht es Tausenden und können wir, wenn gewünscht, eine große Anzahl solcher Leute namhaft machen. Eins aber merke man sich: Jetzt ist die geeignete Zeit zur Niederlassung in Wisconsin. Wer zuerst kommt, malt zuerst! heißt ein altes deutsches Sprichwort. Dieses möge sich jeder, der Lust zum Arbeiten hat, gesagt sein lassen, sei er nun Farmer, Geschäftsmann, Tagelöhner oder Handwerker, komme er aus den Staaten, den Territorien, oder von jenseits des großen Wassers. Schmiede, Zimmerleute, Schuster, Schneider, Maschinenisten &c. &c. finden lohnende Beschäftigung. Wir haben Platz für Alle Drum nicht gezaubert, kommt, und frisch an's Werk!

Wisconsin's Reichthum.

Obgleich noch ein im Werden begriffener Staat zählt Wisconsin doch schon mit zu den reichsten der westlichen Staaten. Das persönliche und Grund-Eigenthum Wisconsin's repräsentirt in Wirklichkeit einen größeren Werth als das des Staates Californien. Es übertrifft denselben um etwa \$60,000.00. In anderen Worten: es ist etwa fünf Mal so reich wie Texas, vier Mal so reich wie Kansas, drei Mal so reich wie Minnesota und zwei Mal so reich wie Virginien. Aber nicht nur der Staat im großen, ganzen, sondern auch der durchschnittliche Wohlstand seiner Bürger übertrifft den der Bewohner der meisten anderen Staaten. Hier in Wisconsin kommt durchschnittlich ein Vermögen von \$765.90 auf jede Person; in Kansas \$518.36; in Michigan \$607.41; in Iowa \$601.03; und in Texas \$194.30.

In Wisconsin sind die Steuern gering.

Manche Gegenden in den Westlichen Staaten seufzen hoffnungslos unter einer sie fast erdrückenden Steuerlast. Solche Gegenden muß der Einwanderer vermeiden. Wisconsin darf sich, was seine Steuern anbelangt, stolz in die Brust werfen. Seine gesammte Steuer für Staats- und County-Zwecke beträgt \$7.67 auf je \$1,000, oder ungefähr $7\frac{1}{2}$ Mills auf den Dollar. Man vergleiche damit einmal die Steuerraten anderer Staaten, und man wird sehen, daß Wisconsin auch in dieser Hinsicht obenauf ist. In folgenden Staaten kommt auf je \$1,000, folgende Steuer:

Connecticut	\$7.83	Minnesota	\$11.57
New Jersey.....	7.88	Massachusetts.....	11.68
Indiana	8.52	Californien.....	12.25
Nord-Carolina.....	9.02	Iowa.....	12.62
West-Verginien.....	9.03	New Hampshire.....	12.88
Vermont.....	9.07	Süd-Carolina.....	13.30
Kentucky.....	9.48	Kansas	14.15
Georgia	9.79	Alabama	14.77
Illinois	10.28	Nebraska	14.83
Maryland	10.30	Maine	15.36
Ohio	10.52	Mississippi.....	17.87
Missouri.....	10.82	Arkansas.....	18.33
Florida	11.22	Louisiana	21.85
Oregon	11.26	Nevada	26.34
Verginien	11.26	Wisconsin.....	7.67

Die Durchschnittsteuer, welche jede Person in Wisconsin bezahlt, beträgt \$5.10; in Massachusetts, \$17.10; in Californien, \$13.95; in Nevada, \$19.30; in New Hampshire, \$10.22; in New York, \$11.07; in Connecticut, \$11.28; in Ohio, \$9.33, u. c.

Hohe Löhne.

„Strikes“ sind unbekannt in Wisconsin. Von Communistischen und Sozialistischen Bestrebungen hat man hier nichts zu befürchten. Warum nicht? Weil Arbeiter jeder Art gesucht sind, und die Arbeitgeber wohl oder übel den von ihnen geforderten Lohn zahlen müssen, also Wohlstand unter denselben herrscht, und wo es jedem gut geht, beneidet er nicht die andern. Ueber 50,000 Feldarbeiter und 20,000 Diensthoten für häusliche Arbeit, sind in Wisconsin beschäftigt. Die ersteren erhalten von 20 bis 50 Dollars Lohn per Monat; die letzteren 8 bis 20 Dollars, einschließlich Logis und Befestigung. In den Briten, Werkstätten und Minen finden 53,517 Menschen Beschäftigung und erhalten für dieselbe über Fünfzehn Millionen (\$15,000,000) Dollars jährlich. Tagelöhner erhalten nie weniger als \$1.00 per Tag und in vielen Fällen verdienen sie das doppelte. Während des verflohenen Winters erhielten die Arbeiter in den Holz-Distrikten bis zu \$35.00 und Befestigung, per Monat, das sollten wir denken, reichte aus eine Familie zu ernähren und sollte der Mann dabei Geld zurückerlegen können, zumal wenn er unverheirathet ist. •

Die Landpreise sind niedrig.

Die Wisconsin Central Eisenbahn Gesellschaft bietet das billigste und beste Land in Nord-Wisconsin, zum Verkauf an. Natürlich richtet sich der Preis etwas nach der Lage, Qualität, etc. aber man kann sagen daß der Durchschnittspreis für die ausgesuchtesten Farm-Ländereien Fünf Dollars per Acker beträgt. Für 500 Dollars oder 2,000 Mark kauft man eine Farm von 80 Ackern, etwa 60 Joch, nach Deutschen Begriffen. Von diesen 80 Ackern sind etwa 50 Acker Lichtung, 20 Acker Holzland und 10 Acker Wiesengrund. Eine Farm von solchen Dimensionen läßt sich erfolgreich bebauen. Die gewöhnlichen Bedingungen der Wisconsin Central Bahn Gesellschaft sind: ein Viertel Baar beim Ankauf und der Rest in drei aufeinander folgenden jährlichen Abzahlungen, mit 7 prozent Interessen. Die-

jenigen welche in baarem Gelde zahlen erhalten einen Abschlag von 5 procent. In besonderen Fällen wird jedoch auch von diesen Regeln eine Ausnahme gemacht und zu Gunsten von Einwanderern, andere Bedingungen gestellt. Es ist immer gut in größeren Gesellschaften zu kommen, weil solchen stets bessere Bedingungen gestellt werden als dem Einzelnen. Es thut daher jeder, den die Sache interessirt, wohl daran, wenn er sich wegen weiterer Auskunft wendet an den

Land Commisjär

der Wisconsin Central Eisenbahn Co., Milwaukee, Wis.

Staats- und Regierungs-Ländereien betreffend.

Ein nicht unbedeutender Theil des Landes im nördlichen Wisconsin gehört dem Staat, und wird durchschnittlich zum Preise von \$1.25 pro Acker (oder \$2.50 pro Acker, wenn innerhalb 10 Meilen von der Eisenbahn gelegen) verkauft. Außerdem sind einige hunderttausend Acker Regierungsland zu haben und zwar gemäß den Bedingungen der darauf Bezug habenden :

Heimstätte Gesetze.

Diese äußerst liberalen Gesetze kommen hauptsächlich dem unbemittelten Emigranten zu Gute und führen wir deßhalb die Hauptpunkte derselben hier an :

§ 1. Gibt jeder Person, welche das Haupt einer Familie ist oder das ein- undzwanzigste Lebensjahr erreicht hat, und ein Bürger der Vereinigten Staaten ist, oder seine Absicht ein solcher werden zu wollen erklärt hat, Anspruch an 160 Acker öffentlichen Landes, doch muß dasselbe in einem Stück durch die Regierung vermessen werden.

§ 2. Erklärt, daß jede Person welche eine solche Viertel Section Landes beansprucht und unter Eid seine Absicht dasselbe bewohnen und für sich und nicht zu Gunsten oder zum Vortheil einer anderen Person verbessern zu wollen, abgegeben hat, sofort davon Besitz ergreifen kann. Der Besitztitel jedoch wird nicht eher von der Land-Office verabfolgt, als bis er oder seine Erben fünf Jahre auf dem Lande gewohnt haben.

§ 3. Bestimmt, daß die Verhandlungen über diese Schenkung in die Bücher und Karten der Land-Office eingetragen werden.

§ 4. Verbiethet die Beschlagnahme dieses Landes wegen Schulden.

§ 5. Bestimmt, daß wenn es zu Ehren des Registrars der Land-Office gelangt, daß die Person, welche das Land bewohnt und den bereits erwähnten Eid geleistet hat, seinen Wohnsitz vor Ablauf der fünf Jahre gewechselt oder länger als sechs Monate zur Zeit von demselben abwesend war, das Land wieder an die Regierung zurückfallen soll.

§ 6. Befiehlt, daß keine Person mehr als 160 Ader unter diesem Gesetz beanspruchen und nicht mehr als die gewöhnlichen Gebühren dafür an die Land-Office bezahlen soll.

Gedrängte Wiederholung

—der—

Haupt-Punkte des Gesagten.

Man soll sich in Wisconsin niederlassen weil:

1. Wisconsin das beste Holzland besitzt.
2. Wisconsin reich an Wasser ist.
3. Wisconsin den fettesten Boden, die besten Produkte und den vortheilhaftesten Markt für dieselben hat.
4. Wisconsin reiche Minen besitzt.
5. Wisconsin ein vorzügliches Klima besitzt.
6. Wisconsin einer der gesündesten Staaten ist.
7. Wisconsin sich eines ausgezeichnetes Erziehungswesens rühmen kann.
8. Wisconsin seinen Bürgern besondere und außergewöhnliche persönliche Rechte verleiht.
9. Wisconsin der ausgesprochen deutscheste Staat der Union ist.
10. Wisconsin sich äußerst rasch entwickelt.
11. Wisconsin die niedrigsten Steuern auferlegt.
12. Wisconsin die besten Löhne zahlt.
13. Wisconsin's Grundbesitz der billigste und beste ist.
14. Wisconsin die besten Regierungs- und Staatsländereien besitzt.

Alle Personen, welche nähere Auskunft über die herrlichen Farm-Ländereien des Nördlichen Wisconsin haben möchten, sollten sich sofort wenden an den

Land-Commissär

der Wisconsin Central Eisenbahn Co., Milwaukee, Wis., B. St. N. A.

Zeugnisse.

Dorchester, den 9. Mai 1880.

Werther Herr!

Es freut mich, daß Ihr Euch um unsere Landgegend bemüht. So viel ich es mit Aergeln vermag, will ich sagen wie es hier steht. Ich habe es mit allen Getreide-Sorten versucht und ich muß wirklich sagen, daß ich sehr zufrieden bin. Der Boden ist sehr gut und haben wir Ahorn-, Birken- und Eichen-, Hickory-, Linden- und Weißeschen-Holz. Es ist hier überhaupt eine gute Gegend für Viehzucht. Gut ist Klima und Wasser, so gut wie es gefunden werden kann.

William Rogmann,

Town Little Blac, Taylor Co., Wis.

Werther Herr!

Ich habe die Südlichen und Westlichen Staaten bereist und stehe nicht an zu sagen daß ich die Ländereien der Wisconsin Central Bahn als die am besten zu empfehlenden für neue Ansiedler, betrachte. Ich bin mit einer großen Anzahl Deutscher, welche sich auf diesen Ländereien niedergelassen haben, bekannt, und weiß daß dieselben dort zufrieden sind und vorankommen. Boden, Klima, Holz, Wasser, etc. lassen nichts zu wünschen übrig und steigt das Land rasch im Preis. Ich würde keinen Deutschen Einwanderer rathen sich auf den Prairien in Südwesten niederzulassen. Er setzt sich und seine Familie dort dem kalten Fieber, seine Ernten den Heuschrecken, dem Frost und der Dürre, seine Behausung aber den furchtbarsten Orkannen aus. Im Norden Wisconsin's giebt es alle diese Nachtheile nicht und er kann vorzügliches Land zu annehmbaren Preisen kaufen. Ich bin gerne bereit alle etwa an mich gerichteten Fragen persönlich zu beantworten.

D. D. Miltimore,

Dorchester, Clark Co., Wis.

Town Colby, Clark Co., Wis., den 6. Mai 1880.

Werther Herr!

In Anfrage von Ihnen, wie mir diese Gegend gefällt, muß ich Ihnen erwidern, daß ich noch keine bessere in Wisconsin angetroffen habe. Erstens ist der

Boden ausgezeichnet. Der Lehm mit Sand vermischt ist sehr fruchtbar. Auch haben wir gutes Wasser, wie ich es noch nicht besser angetroffen habe. Das Holz ist sehr unterschiedlich. Auf etliche Meilen von der Central Bahn hat das Hemlock-Holz ein Ende. Dann finden Sie blos noch Linden, Ulmen, und auch etliche Weisseichen, Zuckerholz und in den Niederungen auch Fichtenholz. Auch kann man keine Sumpflöcher finden, wo das Wasser stehen bleibt, wie es in den meisten Counties giebt. Auch ist das Land hier nicht sehr bergig und doch Abfall genug. Ich habe 29 Jahre in Sheboygan County gewohnt, bin auch ziemlich weit im Staate herum gekommen, habe aber noch kein besseres Land und auch noch kein besseres Klima angetroffen. Ich wünsche nur, daß wir noch ziemlich viele tüchtige deutsche Familien herbekommen könnten, es ist Platz für sie da.

Mit Gruß, Ihr Freund

Friedrich Gramboort.

Dgema, den 11. Mai 1880.

Ich, der Unterzeichnete wohne seit zwei Jahren im Nördlichen Wisconsin und trat während dieser Zeit in nähere Beziehungen mit Deutschen, Schwedischen und Norwegischen Ansiedlern. Ich fand diese Leute zufrieden in den von ihnen selbst geschaffenem Heim. Viele von ihnen kamen aus den Prairie Staaten. Da ihnen dieselben nicht zusagten, kamen sie nach den Waldregionen Wisconsins, wo sie, wie sie sagen, sehr gut vorwärts kommen. Der Unterzeichnete, welcher die Ver. Staaten aus eigener Anschauung so ziemlich kennt, muß sagen, daß von allen Staaten kein einziger sich in dem Grad für die aus dem Norden Europas Eingewanderten eignet, als eben dieser Staat. Wie gesagt, giebt es dort auch bereits blühende Deutsche- und Schwedische Kolonien. In Marathon County wird jeder Acker Landes bald besiedelt sein. Ueberall entstehen kleine Kolonien und alle Kräfte werden in Bewegung gesetzt. In Price County florirt eine schwedische Ansiedelung. Das Land, in dieser, sowie in der in Lincoln County, entlang der W. C. Eisenbahn gelegenen Gegend, scheint eigens von der Natur für Schweden geschaffen zu sein. Prachtvolle Seen, Ströme, Hügel, Thäler und Wälder, wie in der Heimath, bläuen den Schweden lachend und verlockend an. Arbeit und gute Löhne sind überall zu haben und Leute in beschränkten Verhältnissen sind daher im Stande sich ein comfortables Heim zu schaffen. Jrgend eine Auskunft diese Gegend betreffend, wird mit dem größten Vergnügen ertheilt von Ihrem

R. A. Östergren,

Dgema, Price Co., Wis.

Werther Herr!

Vor Jahren wanderte ich von Weimar nach Amerika aus und habe seit dem ununterbrochen hier gelebt. Meiner Ansicht nach eignet sich der Staat Wisconsin besonders für den Deutschen Ansiedler. Es ist wahr das Klären des Waldlands ist eine saure anstrengende Arbeit aber sein unermüdlicher Fleiß wird schließlich auch belohnt. Für ihn heißt der Wahlspruch: „Langsam, aber sicher!“ Was kann der unbemittelte aber kräftige Mann Besseres thun als in die Holzregionen zu ziehen, wo er billiges Land mit prachtvollem Boden und herrlichen Holz, findet, daß er sich durch seiner Hände Arbeit selbst verdienen kann! Zudem ist das Klima ein äußerst gefundes, nervenstärkendes. Während der letzten zwei Jahre habe ich selbst mich ein wenig in Norden Wisconsin umgesehen und gefunden daß sich viele meiner Freunde auf den Landereien der Wisconsin Central Bahn angesiedelt haben und dort ihr gutes Auskommen finden. Besonders am Butternut Creek fand ich eine blühende Ansiedelung welche ich besonders empfehlen möchte. Es sind dort viele intelligente und fleißige Deutsche. Wegen weiterer Aufklärung wende man sich an mich.

Gustav Karpe,

Postmeister zu Plymouth, Sheboygan Co., Wis.

Town 30, Range 3 East, Sektion 6., den 6. Mai '80.

Werther Herr!

Ich habe gehört, daß Sie mit der Herausgabe eines Pamphlets in deutscher Sprache beschäftigt sind und es macht mir große Freude, Gelegenheit zu haben, etwas dabei helfen zu können. Ich wohne jetzt zwei Jahre in dieser neuen Ansiedelung oder im Urwald. Ich habe früher in Outagamie County gewohnt, eine von den besten Gegenden Wisconsin, wo der Acker Land von 20 bis 50 Dollars kostet und ein armer unbemittelter Mann sich keine Heimath erwerben kann. Nun habe ich mich entschlossen in das Nördliche Wisconsin auszuwandern, da wo Jedermann Gelegenheit geboten ist, eine billige Heimath zu gründen und wo auch ein fleißiger Mann sich in zwei oder drei Jahre so viel klar machen kann, daß er sein Leben machen kann. Der Boden hier ist ausgezeichnet gut, für jede Frucht passend. Ich habe das erste Jahr 5 Bushel Kartoffeln gepflanzt und habe 125 Bushel wieder bekommen. Habe $\frac{1}{4}$ Acker Rüben gesät und 90 Bushel geerntet. Roggen, Weizen, Korn, Alles wächst gut! Wir haben Viele vorher gesagt, daß es zu kalt zu weit Nördlich sei. Dieses ist aber nicht wahr. Es ist nicht viel Unterschied hier und 200 Meilen südlich. Das

Klima und die Luft ist hier gesund. Gutes Wasser giebt es überall und liegt von 10 bis 25 Fuß tief. Das Land ist auch gut bewässert mit vielen kleinen Bächen, ist aber deshalb nicht sumpfig. Das Holzwachsthum ist hier verschieden, Einden, Ahorn, Birken, Hemlock, Weiß-Eichen, Schwarz-Eichen Elm, Roth-Eichen, Fichten wachsen abwechselnd, aber der Boden bleibt sich ziemlich gleich. Viele Leute denken, wo der Hemlock wächst, ist das Land nichts werth. Es ist aber nicht so, daß heißt, wo nicht lauter Hemlock sind. Wo hartes Holz unter die Hemlock ist, das behaupte ich, ist der beste Boden. Die Hemlock-Stumpfen gehen leicht heraus weil sie keine lange Wurzeln haben. Ich rathe es Jedem sich hier eine Heimath auszusuchen. Was ich geschrieben habe, das beruht auf Wahrheit, und es wird mir Freude machen wenn sich Einer mündlich oder schriftlich an mich wendet. Es giebt mehr Auskunft

Nikolaus Bauer,

Mebford, Taylor Co., Wis.

P. S.—Sind Sie so gut und schicken mir einige von den Pamphleten, denn ich habe schon viele Ansiedler hierher gebracht und habe viele deutsche Freunde und Bekannte, und laß auch keine Mühe ungespart viele deutsche Ansiedler hierher zu bekommen. Das wißt Ihr, wo die deutschen Hände hinkommen, da lichtet sich der Wald.

Mit Gruß, Euer Freund

Nikolaus Bauer.

Dorchester, Clark Co., Wis., den 7. Mai 1880.

Werther Herr!

Auf Ihrem Ersuch gebe ich Ihnen der Wahrheit gemäß eine Beschreibung über die Beschaffenheit der Ländereien in der Umgegend Dorchesters, so weit ich sie kenne, über Boden, Holz, Wasser, Klima und erzielte Produkte. Vor drei Jahren kam ich in diesen Urwald, fand da und dort Lichtungen mit Gras besäet. Ich legte Hand und Art an, und pflanzte den 25. Mai Welschorn, von dem ich noch welches habe. Manches davon wurde 9 Fuß hoch. Bohnen, Erbsen und Linsen gedeihen gut. Kartoffeln wie ich noch nicht geerntet habe. Kartoffeln von 2 Pfund 2 Unzen! Herr J. Schwarz von Plymouth hat einige zur Probe mitgenommen. Da ich nichts gemessen hatte so will ich Folgendes anführen: Ich gab meinem Nachbar im Juni kein volles Peck Segarkartoffeln, davon erntete er 13 Bushel 2½ Pfund. Von 3 Quart Erbsen über 2 Bushel. Letztes Jahr hatte mein Nachbar von 2 Ader zwischen 5 und 6 Tonnen Timothy Heu von 3 bis 4 Fuß lang. Zwei andere Männer hatten Krautköpfe in Dorchester, welche 17 Pfund wogen, die größten Krautköpfe, wel-

che ich je gesehen habe. Gartenfrüchte, die in Wisconsin wachsen, gedeihen ihre sehr gut. Ein Mann hatte von 5 Cent Timothy'saamen 6 Bushel geerntet. Am 16. November säete ich $3\frac{1}{2}$ Bushel Roggen, erntete 45 wieder. Ich verreggte dasselbe Land und säete keine volle 6 Bushel Roggen und erntete letztes Jahr 65 Bushel ohne Abfall. Für dieses Jahr habe ich 12 Bushel Roggen, 6 Bushel Winterweizen und $7\frac{1}{2}$ Bushel Sommerweizen gesät, was alles lebhaft steht. Im Juni 1877 pflanzte ich Aepfelkerne, von welchen jetzt 3 Fuß hohe Bäume aufkommen. Alle Jahre kommen hier Obstbäume im Markt von Waupun und anderen Gegenden, — habe noch nicht gehört, daß einer todt ging. Der Boden ist rother Lehm. Ich machte einen Brunnen mit bei meinem Nachbarn, 28 Fuß Tiefe fand man eine Sorte Erde und das beste Wasser und immer reichlich, genug für vier starke Familien. Es giebt auch Brunnen von 8 bis 30 Fuß aber überall genug und gutes Wasser. Von Holz habe ich diesen Winter 116 Cord 4-füßiges „Maple“ und Ulm an die Eisenbahn abgeliefert. Von ungefähr 8 Acker habe ich nur das Beste genommen. Es giebt hier auch Land, das mehr oder minder mit Heulock vermischt ist. Da die Eisenbahn immer in den Tiefen läuft, schreckte das Manchen ab, der hierher kommt, aber 1 bis 2 Meilen östlich ist alles Hart-Holz, wenig Unter-Busch. Auch im Klima sind ich wenig Unterschied mit Shebogan, Milwaukee und Fond du Lac; denn wie Sie sehen, im Jahre 1877, säete ich am 16. November Roggen; 1878 säete mein Nachbar die letzte Tage im Februar und ich Sommerweizen am 1. April. Gerste ist ausgezeichnet. Hafer 6 Fuß 2 Zoll hoch. Wir hatten wenig Schnee diesen Winter, hätten nur etwas mehr gebrauchen können. Jetzt pflanzen schon welche Kartoffeln. Im April gab es viel Regen. Vom 10. bis 15. Mai wird Welschkorn gepflanzt. Am 4. Juli geht es an das Heu. Ich habe letztes Jahr rothen Klee und Roggen gesät. Ausgezeichnet schön! Am 26. Juli habe ich den Roggen geschnitten und am 10. September Korn geschnitten. Anfänglich September kamen Nachfröste; im Oktober werden Kartoffeln, Kraut Rotherüben, von denen welche 12 bis 14 Pfund wiegen, eingeerntet.

Nun, werther Herr, Sie werden mein schlechtes Schreiben entschuldigen—ich kann es nicht besser. Auch wenn es Ihnen beliebt können Sie meinen Namen veröffentlichen, da ich für das von mir Geschriebene verantwortlich bin. Sollten Sie hierher kommen und es Ihnen Vergnügen macht, so können sie Alles sehen wenn Sie mich besuchen. Herr G. Karpe von Plymouth wird Ihnen Gesellschaft leisten. Meine Farm ist 2 Meilen südlich von Dorchester, an der Bahn.

Grüßend
J. Buschmann.

Butternut, Ashland Co., Wis., den 8. Mai 1880.

Werther Herr!

Meinem Versprechen gemäß, will ich versuchen, Ihnen eine kurze Beschreibung der hiesigen Verhältnisse und Vorzüge für Ansiedler zu geben, kann jedoch nur von meiner unmittelbaren Umgebung sprechen, soweit ich solche aus eigener Anschauung kenne. Es darf indessen angenommen werden, daß sich ähnliche Verhältnisse auch im übrigen Theile des nördlichen Wisconsin vorfinden.

Soviel ich Gelegenheit hatte, zu beobachten, ist die Gegend im Ganzen wellenförmig, hie und da auch hügelig und überall mit dichtem Walde bestanden. In den Niederungen finden sich allermwärts natürliche Wiesen, welche von zahlreichen kleinen Bächen durchströmt werden. Der Boden ist durchschnittlich ein sandiger Lehm, von einer etwa sechs Zoll dicken Schichte schwarzen Humus bedeckt und sehr ertragsfähig.

Da die ersten Ansiedler erst vor ungefähr zwei Jahren eintrafen, so sind die Klärungen bis jetzt noch klein; die Mehrzahl der Ansiedler sind unbemittelte Leute und sind des Verdienstes halber genöthigt sonstige Arbeiten zu verrichten, wodurch sie natürlich ihre eigenen Klärungen vernachlässigen müssen.

Von Körnerfrüchten sind bisher noch Wenige gebaut worden,—daß solche indessen sehr gut gedeihen, haben die seither gemachten Versuche zur Gewißheit gezeigt. Ich selbst hatte letztes Jahr ca. $\frac{1}{2}$ Acker Sommerweizen und $1\frac{1}{2}$ Acker Hafer gebaut, welche beide hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität ausgezeichnet gediehen. Ebenso sind Winterweizen, Roggen, Gerste u. s. w. welche letztes Jahr versuchsweise hier gebaut wurden, zur besten Zufriedenheit ausgefallen.

Kartoffeln, Rüben, Erdkohltrabi (*ruta bagas*), sind nebst den gewöhnlichen Garten-Gemüsen die Artikel, die jetzt hauptsächlich hier gezogen werden, und können besonders die Ersteren nirgends übertroffen werden. Der Umstand, daß hier während der heißeren Jahreszeit häufige Regenschauer eintreten, befördert den Graswuchs ungemein und macht diese Gegend auch für Viehzucht sehr geeignet.

Für alle unsere Produkte finden sich in den, in der Nähe gelegenen Pineries ein sehr guter Markt, und sollten sich die umlaufenden Gerüchte, in Betreff des Auffindens von Gold und reichhaltigen Eisen-Lagern in dieser Nachbarschaft wirklich bestätigen, so wird dieser Umstand nicht verfehlen, eine bedeutende Nachfrage nach allerlei Lebensmittel hervorzurufen.

Das Klima ist, wie dies nicht anders erwartet werden kann, etwas kälter als

in mehr südlichen Gegenden, jedoch wird dieser Uebelstand dadurch wieder aufgehoben, daß das Wetter mehr beständig ist und wir durch die uns umgebenden Wälder gegen die heftigen und kalten Westwinde geschützt sind und außerdem das Brennmaterial im Ueberfluß vor unsere Thüre zu finden ist. Der Frühling kommt etwas spät, in der Regel Ausgangs April; die längeren Tage sowie die häufigeren Regen im Sommer holen aber bald das Versäumte wieder ein, indem wenn einmal beständiges warmes Wetter eingetreten ist, die ganze Vegetation erstaunlich schnell empornwächst.

Von den in vielen Gegenden des Westens häufig vorkommenden Plagen von Heuschrecken, lange andauernde Dürre und Wassermangel haben wir nicht zu leiden, ebenso wenig von den dort fast beständig vorkommenden Krankheiten als Fieber zc., wovon hier keine Spur gefunden wird. Ueberhaupt kann in Hinsicht auf Gesundheit diese Gegend von keiner anderen dieses Landes übertroffen werden.

Daß sich nicht ein größerer Theil des gegenwärtig wieder so gewaltigen Einwanderer-Stroms nach dieser Gegend wendet, ist befremdend und kann die Ursache bloß die sein, daß die Eigenthümer der westlichen Eisenbahnländereien fortwährend die größten Anstrengungen machen durch Vorpiegelungen allerlei Art die Einwanderung dorthin zu leiten, wogegen von dieser Seite bisher noch Wenig in dieser Hinsicht geschehen ist. Dessenungeachtet ist es Thatsache, daß besonders für den weniger bemittelten Ansiedler diese Gegend den Prairien viele Vorzüge voraus hat. Wer Lust hat zu arbeiten und kräftig genug ist, kann hier jeder Zeit, sowohl im Sommer als auch im Winter Arbeit finden und sich in wenigen Jahren und mit geringen Mitteln eine sichere Existenz gründen. Für den Deutschen hat diese Gegend noch die besondere Annehmlichkeit, daß er überall deutsche Landsleute zu Nachbarn hat und sich daher sehr bald heimisch findet.

Achtungsvoll

H. Spille.

Wir schließen hiermit die Reihe der uns zur Veröffentlichung übersandten zahlreichen Briefe, da es zu viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen würde, sie alle dem Druck zu übergeben. Sämmtliche Briefe liegen in unserer Office zur Einsicht vor. Wegen näherer Auskunft wende man sich entweder an die Schreiber jener Briefe, oder direkt an den

Land-Commissär

der Wisconsin Central Eisenbahn Gesellschaft,

Milwaukee, Wisconsin, W. St. N. A.

Was ein deutscher Pastor über den Unterschied zwischen Waldland und Prairie zu sagen hat.

Die Einwanderer aus Europa, sowie die ärmere Bevölkerung aus dem Osten haben sich ihr Wanderziel nach dem fernen Westen, Nebraska, Kansas, Dakota gestellt, um ihre präcäre Lage zu verbessern, da Agenten ihnen jene Staaten als ein wahres Eldorado schildern. Doch werden sich Viele, die dorthin gehen, getäuscht finden. Leuten, die aus den Ostsee Gegenden Europas, von den Marschen, oder aus Süd-Rußlands kommen und mit Mitteln versehen sind, mag es vielleicht gefallen, denn sie sind gewohnt auf ebenen Flächen, wo keine Wälder sind, zu wohnen. Allein solche, welche Berg- und Waldgegenden verlassen, werden sich getäuscht finden. Die Vorstellungen, als Verlockungsmittel: daß Prairien leichter zu bearbeiten und daher eher nutzbar verwerthet werden können, werden als Nebel sich zerstreuen, wenn sie an Ort und Stelle kommen. Da sehen sie sich denn gleichsam, wie in eine Wüste versetzt, nichts als Grasebenen und Himmel erblickend, Nachbarn weit und fern ebenso alle Verkehrsplätze, Mühlen, Stores und Marktplätze. Es ist ein beschwerliches Einsiedlerleben. Während Staaten wie Michigan, besonders Wisconsin den nördlichen Gegenden Europa's im Klima sowie Bodenbeschaffenheit sich gleichen.

Die Prairien Nebraska's, Kansas u., sind den Wirbelwinden, Tornados immer und immer ausgesetzt, wie nicht minder alle Winter den Schneestürmen. Diese Naturkräfte, wenn sie in Aufregung sind, finden in den Prairien keinen Widerstand, wodurch ihr Kraft gebrochen wird, sondern sie richten alle Jahre unberechenbaren Schaden an. Im Momente zertrümmern sie Städte und Ansiedelungen, tödten Hunderte von Menschen, wie der letzte Tornado über Kansas und Nebraska es constatirt hat. Auch die Blitze richten, sowie die Prairiefener, unfäglichen Schaden an, denn sie finden keinen Widerstand. Wie ganz anders verhält es sich in Berg- und Waldgegenden, denn da finden die empörten Elemente Widerstand an den Bergen, an den Walddriesen, wodurch ihre compacte Kraft gebrochen wird. Die Bäume sind auch die natürlichen Blizableiter. Selbst die gewöhnlichen Landplagen, wie die Heuschrecken, dringen nicht in Wald- und Berggegenden, weil solche ihrem Wesen nicht zuträglich sind.

Wie herrlich sind Wald- und Berggegenden! Daß sie schwerer zu kultiviren sind, ist Thorheit. Viel leichter ist es für arme Leute, sich in Waldgegenden anzusiedeln als in Prairien, denn ein Blockhaus mit Hülfe der Nachbarn ist an

einem Tage gebaut. Ein oder zwei Acker Land sind bald geklärt. Da hat man schon ein Stück Land, auf das man Weizen säen und mit der Sichel schneiden kann. Es gehört nichts dazu, als daß das Land zwischen den Stämmen mit der Egge aufgerissen wird. Der Winterweizen auf einem solchen kleinen Fleck bringt schon Brod für eine Familie. 1 Acker zu einem Garten ist bald hergestellt, den man mit Wurzelfrüchten bestellen kann. Fenzen und Ställe sind bald aufgebaut, denn an Holz fehlt es nicht.

Wie herrlich sieht eine solche kleine Besitzung aus, mit einem Waldkranze umsäumt! Der Wald liefert Wildpret in Menge. Der Wind rauscht in den Gipfeln der Bäume, die Blitze gleiten an den natürlichen Blitzableitern, an den Bäumen ab, ohne Schaden zu thun, die Vögel im Walde beleben durch ihren Gesang die Umgebung, der Waldweg führt zum Nachbar und von diesem zu den Verkehrsplätzen.

Ich für meinen Theil liebe solche Wald- oder Berggegenden. Ich habe auch schon viel von den rasenden, empörenden Elementen auf den Prairien erleben müssen; mit Grausen gedenke ich daran.

Sobald mich der treue Gott, wo ich jetzt in Seinem Namen auf den Prairien wirken muß, nach den schönen Wald- oder Berggegenden beruft, wie freudig will ich diesem Rufe folgen und von Herzen dafür dankbar sein.

Wisconsin ist der beste und schönste Staat für Ansiedler. Das deutsche Element ist in demselben am meisten vertreten, das Klima ist ausgezeichnet, herrliche Wälder und See'n befinden sich in demselben und da wo stolze Bäume sind, da ist auch ein fruchtbarer Boden. Dann findet auch der Ansiedler treue deutsche Nachbarn, was viel werth ist. Das sollte die Einwanderer bewegen, sich im schönen Staate Wisconsin anzusiedeln. Er findet auch übrigens überall frisches Quellwasser und fischreiche Flüsse und See'n, was die westlichen Prairien nicht haben.

Ein Freund der Einwanderer, der da wünscht, daß sie des Zieles nicht verfehlen, sondern in diesem Lande der Freiheit mit ihren Familien glücklich werden möchten.

W. D u r i n g, P a s t o r,

Pomeroq, Calhoun Co., Iowa, den 9. Juni '79.

Die Butternuß - Kolonie.

Die Ländereien am Butternuß-Creef (Bach) weisen einen vorzüglichen mit werthvollen Bäumen bewachsenen Boden auf, und eignen sich ganz besonders zum Ackerbau sowie auch, der üppigen, fetten Weiden wegen, zur Viehzucht. Die Butternuß-Kolonie wurde hauptsächlich von deutschen Arbeitern aus Milwaukee gegründet und bilden dieselben eine kleine vergnügte, fleißige, zufriedene und vorwärtskommende Gemeinde. Das Dorf, oder wie man hier sagt, die Village liegt dicht an der Eisenbahn, und ist dort erst vor Kurzem eine Sägemühle von Herrn Gustav Karpe errichtet und in Betrieb gesetzt worden. Außerdem wurden in letzterer Zeit eine Anzahl Stores, mehrere Kofthäuser und eine Concert-Halle errichtet. Von bekannten dort angesiedelten Milwaukeeern nennen wir unter anderen die Herren Spille, Koschow, Lübke, Baz, Besse, Spranger, Jonas, &c., welche sich sämmtlich eines guten Wohlseins erfreuen und mit ihrer derzeitigen Lage außerordentlich zufrieden sind. Wie mancher armer Arbeitsmann, der sich Zeit lebens mit der Haxe und Schaufel bei Straßenarbeiten, beim Abzugskanalgraben, Holzsägen und dergleichen für kärglichen Lohn abgerackert, wie mancher bleicher und abgehämter Fabrikarbeiter, der in den großen Fabriken ein Maschinendasein führt, könnte seine Lage um das hundertfache verbessern, wenn er einen kühnen Entschluß faßte, die Fesseln der großen Stadt von sich abstreifte, nach dem Norden Wisconsin auswanderte und dort ein freier und unabhängiger Grundbesitzer würde. Es thut Einem in der Seele weh wenn man an Feldarbeit gewöhnte Leute hier in den großen Städten müßig sieht. Dort sind sie gezwungen zu allen möglichen, nicht für sie passenden Arbeiten, zu greifen. Die Noth zwingt sie dann den Maurern, Zimmerleuten &c. in's Handwerk zu pfuschen und niedrige Tagelöhnerdienste um kargen Lohn zu thun. Sie verderben auf diese Weise den guten Arbeitern den Lohn und verschlimmern deren wie ihre eigene Lage. Daß daraus mit der Zeit Noth und Elend entstehen muß, wird jedem denkenden Menschen einleuchten. Wenn der Feldarbeiter die Städte überfüllt, dort kläglich hinvegetirt, anstatt sich in gewohnter Arbeit seine Existenz auf dem Lande zu suchen, so nimmt er dem Stadtarbeiter das Brod vor dem Munde weg, um schließlich selbst am Hungertuche zu nagen.

Warum geht er nicht auf's Land? Sieht's eine Entschuldigung dafür? Nein! Die Regierung giebt ihm für wenige Dollars 100 Acker Land und er schindet sich um kärglichen Lohn in der Stadt für andere Leute! Kommt er

dann einmal außer Arbeit, so wird sein wenig Erspartes, wenn er sich überhaupt etwas erspart hat, bald verzehrt sein. Was dann? — Dann saugt er die Hungerpfoten! — Wie anders ist das doch auf dem Lande! Da wird seine Lage mit jedem Arttschlage, mit jedem Spatenstich, mit jedem Handstreich verbessert. Warum? Weil er ihn für sich selbst thut. Es ist wahr, der Farmer muß mitunter schwer arbeiten, aber er weiß auch für wen und für was er arbeitet. Wenn er den dichten Wald vor den Schlägen seiner Art sich lichten sieht, wenn er die Saat dem geklärten Acker übergeben hat und wenn er dann später die goldne Ernte einheimst so weiß er, daß es sein Acker ist, den er urbar gemacht, sein die Saat und sein die Ernte. Ihm gehört das Haus, das er sich selbst gebaut. Ihm gehört die Kuh, die ihm und den Seinen Milch giebt, und das Gespann kräftiger Ochsen, das ihm das Feld bebauen hilft. Hat er sich dann durch eigene Kraft empor gearbeitet, so fährt er wohl mit seiner Frau und seinen Kindern mit seinen eigenen Pferden durch die lachenden blühenden Felder und segnet die Stunde, die ihm zum Self-made man, zum amerikanischen Farmer gemacht. — Leider fällt guter Rath in dieser Hinsicht bei dem Tagelöhner in der Stadt meist auf unfruchtbaren Boden; er geht nicht gern auf's Land. Dorthin geht gewöhnlich nur Derjenige, welcher den Landbau schon anderswo betrieben hat, und der frisch von Europa Eingewanderte. Das sind die Leute, welche die Vortheile, welche ihnen durch den Bau der „Wisconsin Central“ Eisenbahn durch den Norden Wisconsins bis zum Superior See, erwachsen sind, zu würdigen wissen. Sie bemächtigen sich der durch den Bau dieser Bahn ihnen erschlossenen Ländereien und sind dankbar dafür, daß es eine Gesellschaft gab, welche den Muth fand, in einer Zeit, wo das ganze Land unter dem Druck einer finanziellen Krisis seufzte, ein solches Unternehmen in's Leben zu rufen.

(Wechselblatt.)

Wie es in Dakota aussieht.

Einem, aus Rudi, Clay County, Dakota Territorium datirtem Brief, von einem gewissen S. an den Einwanderungs-Commissär von Wisconsin, Herrn Oftergren, entnehmen wir Folgendes:

Hier hatten wir seit neun Jahren keine gute Ernte mehr. Wir hofften immer noch bleiben und das Ende der Heuschrecken abwarten zu können, aber diese haben auch in diesem Jahre wieder alle Hoffnung vernichtet. Das Uebrige hat die Dürre gethan. Ich habe gefunden, daß Wisconsin eine

große Menge von Vortheilen gewährt, welche wir hier in Dakota nicht haben, und ich habe mich daher entschlossen den Heuschrecken-Distrikt zu verlassen und eine Heimath aufzusuchen, wo ich weder die Verheerungen der Heuschrecken noch die schrecklichen Prairiestürme im Winter oder die zündende, schattenlose Hitze im Sommer zu fürchten habe.

Waldland oder Prairie.

Es kann nicht geleugnet werden daß die Ansiedelung auf der Prairie viel Verlockendes hat. Der Farmer, braucht einfach nur den Pflug in Arbeit zu setzen und in die also gebrochenen Furchen die Saat zu säen. Er braucht sich nicht mit Niederhacken von Bäumen abzuquälen, und keine böse Stumpen und zähe Wurzeln auszuroden. Doch, fragen wir, ist augenblicklicher Erfolg mit ungewisser Zukunft, einem mühevollen Anfang, der aber später sicher zum Ziele führt, vorzuziehen? Wie kommt es daß der Farmer in Wisconsin mehr Weizen auf 10 Acker Land zieht als der Prairie Farmer auf 20? Wie kommt es daß der Erstere 30 oder 40 procent höhere Preise für seine Produkte erzielt als der Letztere, welcher 500 oder 1,000 Meilen entfernt von den großen Weizenmärkten Milwaukee und Chicago wohnt? Wie kommt es daß der Boden der Prairie Farm nach Ablauf eines Zeitraums von fünf Jahren, erschöpft ist, während der Boden in Wisconsin erst nach Ablauf von 10 bis 15 Jahren gedüngt zu werden braucht? Wie kommt es ferner daß das Waldland Wisconsin nie eine gänzlich mißrathene Ernte aufzuweisen hat, während in Mississippi und Missouri auf jedes gute Jahr zwei oder drei schlechte folgen, und der Farmer in fortwährender Angst vor Heuschrecken und Prairie Bränden lebt? Wie kommt es ferner daß der Farmer im fernen Westen kein Holz zum Bauen seines Hauses, seiner Stallungen und Scheunen hat, daß er gezwungen wird im Winter Büffeldünger als Feuerungsmaterial zu gebrauchen und daß er geschmolzenes Schneewasser trinken muß, wenn der Farmer in den Wäldern, Holz im Ueberfluß hat und das labende Raß aus tausend Quellen rieselt? Es mag sich jeder diese Fragen erst stellen und beantworten ehe er sich dazu entschließt unserem Staat den Rücken zu kehren, um sich auf den großen baumlosen, strauchlosen, dünnen, wasserarmen Prairies anzusiedeln. „Aus dem Staate Wisconsin“ betitelt sich ein hübsches kleines Buch welches die Herren Johnson, Nietbrock und Halsey, 101 Wisconsin Straße, Milwaukee, Wisconsin, herausgegeben haben, welches sehr lehrreiche Aufschlüsse über diesen Gegenstand giebt, und daß kostenfrei, an jeden der sich darum bemüht, verfaßt wird.

Einige wohlgemeinte Winke.

Einem „Amerikanische Reisebilder“ betitelttem, vortrefflichem Werke, von R. Lubloff, Milwaukee, Wis., entnehmen wir die folgenden beherzigenswerthen Winke und Rathschläge, welche wenn richtig befolgt, den Einwanderer vor viel Unannehmlichkeit, Aufenthalt, Gefahren und Illusionen bewahren würden. Die Frage: „Sollen wir auswandern?“ beantwortet er folgendermaßen: Wir überreden Niemanden zur Auswanderung und wir sprechen es offen aus, daß Jeder zu Hause bleiben soll, der seine Lage halbwegs erträglich findet, der sich mit den im alten Lande bestehenden Zuständen befreunden kann, und wer die Hoffnung in sich trägt, daß dennoch Gutes daraus entstehen wird. Wer nicht den Drang in sich fühlt, fortzugehen, mag bleiben wo er ist. Mit solchen Leuten, die nicht freudig und mit dem Bewußtsein hierher kommen, daß sie hier schwere Arbeit finden, daß sie hier auf eigene Kraft angewiesen sind, daß ihnen Niemand hilft, wenn sie sich nicht selbst helfen wollen, ist uns nicht gedient. Und wir betonen auch, daß nicht jede Natur geeignet ist, leicht und frisch den schroffen Wechsel zu ertragen, den die hiesigen Verhältnisse Jedem auferlegen, und wir warnen Jeden, sich Illusionen hinzugeben in Bezug auf dieses Land.

Einen der schwärzesten Punkte in der Einwanderer-Angelegenheit bildet eben jenes infame Lumpenthum, welches Europa jahraus jahrein hier ablagert. Es zeugt von einem gesunden und kräftigen Staats- und Gemeinwesen, von einem zweifellos gesundem Verdauungs-Organismus in diesem Lande, daß diese Gesellschaft, welche hierherkommt, und ebenso den Schutz der freien Gesetze genießt, wie der ehrlichste Bürger, nicht noch mehr Unheil anstiftet, als man erwarten sollte, daß es nicht einmal im Stande ist, hier und da Störungen in den Functionen zu Stande zu bringen! Mag sein, daß ein Theil dieser Bande zur Besinnung kommt und anständig wird, es mag auch sein, daß ein weit größerer Theil elend zu Grunde geht, sicher ist jedenfalls, daß kein europäisches Land jemals im Stande wäre, mit diesen lieben Leuten fertig zu werden, und diese Thatsache mag eines der glänzendsten Zeugnisse abgeben für das Wesen, den Bestand und die Zukunft des Freistaates.

Ich sage nicht zu viel, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß die Menschen dieses Landes nicht nur gesetz- und ordnungsliebender, nein, auch ehrlicher und wahrhaftiger sind als in der alten Welt, wenn ich dieselben auch keineswegs als

Engel hinzustellen, die Absicht hege. Ein Land, welches Ueberfluß an Naturprodukten besitzt, wo Jeder der arbeiten will, sich reichlich satt essen kann, muß nothwendigerweise jenes Proletariat entbehren, oder doch im geringeren Maße besitzen, welches aus Noth zum Verbrechen getrieben wird. So finden wir denn auch in Folge dessen die Kategorien jener Diebstähle weit weniger vertreten, die sich um Kleinigkeiten, um Essen, Trinken, Einrichtungs- = Gegenstände drehen, und die in der Heimath den Gerichten so viel zu thun geben. Wenn gestohlen wird, so geschieht es in ausgiebiger Weise und mit Raffinement. Ich spreche dies aus mit dem Hinblick auf den Westen dieses Landes, denn im Osten sind nahezu Zustände, wie in der alten Welt, wenn auch in anderer, milder gräßlicher Form. Es giebt z. B. in dieser Stadt Wohnhäuser, deren Hausthüren in der Nacht offen bleiben, und die vollständig unbewacht sind. Die schönsten Gärten mit fruchttragenden Bäumen, prächtigen Blumenbeeten und Gartengeräthen sind ohne alle Einzäunung, ohne Bewachung und die Geschäfte der Stadt, die riesige Waarenlager vom höchsten Werthe in sich bergen, entbehren fast stets der Eisengitter und starken Fensterläden, ebenso wie die Parterrefenster der Wohnhäuser, deren Reichthum die erleuchteten Zimmer verrathen; einfache Fensterscheiben bilden den Schutz. Das klingt unglaublich, ist aber trotzdem wahr. In keinem Lande Europas dürfte man das wagen, ohne sich nicht den empfindlichsten Angriffen auszusetzen. Und bei alledem ist die Polizeiwache, in Rücksicht auf den Umfang, den sie zu bewachen hat eine sehr geringe der Zahl nach und wäre nicht im Entferntesten im Stande, etwa versuchte Angriffe dauernd abzuwehren. Die meisten Leute, die dieses Land betreten, bringen einen geheimen Schrecken und ein unsägliches Mißtrauen mit sich. Man hat uns tausend Mal in allen erdenklichen Variativen vorgeredet, und wir haben es unzählige Mal schwarz auf weiß gelesen, daß es hier von Betrügnern und Schwindlern aller Art wimmelte, und daß man ehrliche Menschen mit der Laterne suchen müßte. Dieses ist grundfalsch!

Ueber die Seereise

Entnehmen wir dem Buche folgende treffende Bemerkungen :

„Von der ersten Gruppierung der Menschen auf einem Passagierschiffe, von jenem zufälligen oder gemachten Zusammensitzen an einem Tische hängt viel ab. Den Platz den du dir wählst das erste Mal, den mußt du heibehalten während der ganzen Reise, und hast du unliebste Nachbarn, so ist dir die Reise ver-

gält und du betrittst mit einem Stachel im Herzen das freie Land, das dir von nun an zur Heimath werden soll. Du kannst es als ein Glück schätzen, wenn du Platz findest neben einem jener tüchtigen Männer, die vor Jahrzehnten die Heimath verließen, gleich dir, wie du jetzt thust, und nun das alte Vaterland wieder gesehen haben, und die dir mit manchem werthvollen Rath zur Seite stehen und dir Winke geben können, die du auf andere Weise nur auf Umwegen und durch bittere Erlebnisse gewizigt, entbehren kannst. Du wirst offenen Charakter, riesige Erfahrungen und meistens joviales Wesen bei diesen Leuten finden, und hast du ein vertrauenerweckendes Gesicht und ein offenes gewinnendes Wesen, einen brauchbaren Verstand, keine albernen Standes-Vorurtheile und gehörst du nicht unter die Zahl jener leichtsinnigen Buben und lockeren Galgenvögel, die das alte Europa gewissenloser Weise in Hülle und Fülle jahraus, jahrein mit oder ohne Mittel über den Ocean und in dieses Land segt, so wirst du sehr bald freundschaftliche Gesinnungen in den Herzen dieser Männer entdecken, aber verlange nicht von ihnen, daß sie dir sofort helfen sollen, denn das ist gegen die Prinzipien der amerikanischen Selbsthilfe, die dem Mann nur das verleiht, was er sich selbst geschaffen.

Es mag an dieser Stelle bemerkt werden, daß es unvortheilhaft ist, sich mit vielem Gepäck zu beschweren, welches auf der ganzen Reise nur Gelegenheit zu großen Geldausgaben und Beschwerlichkeiten aller Art verursacht. Man bekommt in den Vereinigten Staaten mit wenig Ausnahmen Alles besser, praktischer und nicht theurer als in der Heimath. Die Frage steht aber noch anders und ist mit obigem Abmathen nicht erledigt. Verkauft man seine Sachen in der Heimath, bekommt man bekanntlich, eben weil es gebrauchte Gegenstände sind, nicht viel dafür, während man hier neue Sachen bezahlen muß. Die Differenz geht zum Schaden des Auswanderers, der in den allermeisten Fällen in seinen Mitteln sehr beschränkt ist. Es ist daher rathsam, sorgsame Auswahl zu halten, nur gute Sachen mit sich zu nehmen und sich für den Anfang zu behelfen so gut es geht, bis man in der Lage ist, sich hier Das nachzuschaffen, was man entbehrt.

Als Regel merke man sich, daß alle benutzten Gegenstände, die für den eignen Gebrauch der Person, die sie mit sich führt, dienen, zollfrei sind. Alles andere ist zollpflichtig und zwar ist der Zoll sehr hoch. Auf dem Schiffe wird die Revision nicht vorgenommen, sondern erst auf dem Landungsplatze.

Ueber die Ankunft in New York

Lesen wir :

Hat der Dampfer angelegt und sind wir an Ort und Stelle so beginnt ein neues Leben, eine neue wechselvolle Szene tritt vor unser Auge. Die Verbindung mit der großen und geräumigen Brücke (Pier) ist hergestellt, die Passagiere strömen, das Handgepäck mit sich tragend, die schmale Laufbrücke, welche Schiff und Pier verbindet hinab, und jetzt betrittst du das erste Mal das amerikanische Gebiet. Die Zeit für sentimentale Betrachtungen ist in diesem Lande sehr kurz bemessen und es ist besser, sich dieser überhaupt ganz zu entschlagen, will man nicht Einbuße an Geld und Zeit erleiden. Hier beginnt die Zollrevistiren. Du wählst dir deinen Standplatz, dort wo das schwere Gepäc abgeladen wird und merkst genau, wenn deine Koffer oder Sonstiges von der Mannschaft gebracht werden. Jetzt heißt es selbst anfassen, und in kurzer Zeit hast du deine Sachen zusammen, worauf du dich zum ersten Zollbeamten begibst, den du leicht erkennst, da er die anderen Beamten commandirt, präsentirst deinen Zettel, den du auf dem Schiffe erhieltst, und es wird dir einer der Beamten beigegeben, der dich zu deinen Sachen begleitet und dort dein Hab und Gut genau visitirt. Jetzt zeigt es sich, ob du wahr oder falsch aussagtest, als du jenes Protokoll unterschriebst. Wir wollen hoffen, daß Ersteres der Fall war, denn die Durchsuchung ist in den meisten Fällen eine sorgfältige und strenge. Findet sich Etwas, so wandert dein Koffer nach dem Zollhause (Customhause) und du bist so gefällig und läufst der Sache nach. Findet sich nichts, so wird ein dir unverständliches Zeichen mit Kreide auf das Gepäckstück gemalt, und du kannst nun mit deinen sieben Sachen die gesammten Vereinigten Staaten durchreisen und wirst nie wieder behelligt werden. Die Koffer fort, oder nach dem Hotel, oder sonst wohin zu schaffen, ist deine Sache, denn auf der Ladungsbrücke übernimmt Niemand Haftung für dergleichen Dinge.

Sind die Passagiere gelandet, so treten sie der Reihe nach durch das große, nach der Seite des Flusses liegende Thor, wo ein Beamter der Gesundheitsbehörde sie nochmals Revüe passiren läßt, wenn die Passagiere das Gebäude betreten. Die Einwanderer sortiren sich nun nach den verschiedenen Nationalitäten, damit Beamten der Vereinigten Staaten, welche die Sprache der betreffenden Nation reden und verstehen, an die Eingewanderten Fragen stellen können, deren wahrheitsgetreue Beantwortung für behördliche, insbesondere statistische Zwecke von Wichtigkeit ist. Jeder kann frei und ohne Rückhalt antworten, ohne be-

fürchten zu müssen, daß ihm irgend welcher Nachtheil entsteht. Nach Beantwortung dieser Fragen geht jeder Passagiere zu einem Schalter, wo er gefragt wird, wohin er reisen will, und aus wie vielen Mitgliedern seine Familie besteht; er erhält hierauf einen Zettel, worauf notirt ist, wie viele Fahrbillets er zur Weiterreise braucht, und was er dafür zu zahlen hat.

Mit dieser Anweisung geht er zum Billetbüreau, welches sich ebenfalls im Gebäude befindet, und löst sich die Billets. Diese Billets werden in amerikanischem Gelde bezahlt, besitzt der Passagier nur ausländisches Geld, so findet er ebenfalls im Gebäude, ein Wechselbüreau, wo er sein Geld umsetzen kann. Das Gepäck kann ganz ruhig im Güterschoppen liegen gelassen werden, bis zur Weiterreise. Dann wird es gegen die Marken, die man beim Verlassen des Schiffes kriegte, ausgefolgt und in die Abtheilung der Eisenbahn gebracht, auf welche das gekaufte Bahnbillet lautet. Dort wird es gewogen und die Fracht in der Weise berechnet, daß für jeden erwachsenen Passagier 100 Pfund, für jedes Kind von 8—12 Jahren 50 Pfund Freigepäck zugestanden werden. Die Fracht für ein etwaiges Uebergewicht wird Baar bezahlt. Dann erhält der Passagier wieder so viele Blechmarken, als er Gepäckstücke besitzt, und an der Ankunftsstation wird ihm gegen Uebergabe der Marken das Gepäck ausgefolgt. Die Marken soll man gut verwahren und nur dem Beamten geben, der die Ausgabe der Gepäckstücke am Ankunftsorte besorgt, nie einem Andern. Trinkgelder werden bei diesen Manipulationen weder gegeben noch verlangt. Ist der Einwanderer eines Rathes bedürftig, so wende er sich an die „Deutsche Gesellschaft“, die in Castle Garden ein Bureau hat. Dort wird ihm jede Auskunft in der bereitwilligsten Weise unentgeltlich gegeben.

Der Einwanderer, der vom Lande, aus der Provinz kommt und das großstädtische Leben nicht gewohnt ist, vermeide es, unnützer Weise in die Stadt New York zu gehen, und hüte sich vor Schwindlern, die in der Nähe von Castle Garden sich herumtreiben und oft unter ganz anständiger Maske ihr schändliches Gewerbe treiben. Im Falle irgend welcher Verwicklung wende man sich sofort an die „Deutsche Gesellschaft“ um Beistand und Rath.

Für krank angekommene Passagiere ist durch gute Hospitäler, die unter der direkten Controlle der Behörden stehen, bestens gesorgt.

Ist ein Mann aus Rücksicht auf seine Familie, oder aus irgend welchem andern Grunde gezwungen, in New York längere Zeit zu bleiben, so frage er bei den Beamten in Castle Garden höflich nach einem guten Gasthause in der Nähe und wende sich dorthin. Eine Anzahl Wirthshäuser wird von der Behörde in Rücksicht auf Preise u. s. w. beaufsichtigt. Besser ist es jedoch und rathsamer, die Reise ohne Verzug fortzusetzen.

Im Bahnhof.

Du steigst vor einem ziemlich umfangreichen, sorgfältig aber höchst einfach gebautem Complex von Bretterhäusern ab und giebst dein Gepäck in die offestehende Halle, wo es ein Clerk (d. h. ein Beamter) höchst eigenhändig übernimmt, zur Waage schleppt und wiegt. Auf geringes Uebergewicht wird kein Werth gelegt und Koffer, denen man anmerkt, daß sie das Gesamtgewicht von 100 Pfd., welches frei befördert wird für jede Person, nicht übersteigen, werden gar nicht gewogen. Eine Riemenschleife mit angehefteter Marke von Messingblech, welche eine Nummer und die Ankunftsstation enthält, wird an einem Handgriff des betreffenden Gepäckstückes geschlungen, und dir übergiebt der Beamte eben so viele Marken mit den gleichen Bezeichnungen wie sie an den Koffern hängen, und dies ist die Legitimation am Ankunftsorte. Es ist rätzlich, sich diese Nummern im Notizbuche anzumerken, damit man sein Gepäck reklamiren kann, falls man die Marken ganz oder theilweise verlieren sollte.

Hat man sein Gepäck übergeben, geht man in die Wartehalle, die vom Außern des Gebäudes vortheilhaft abstechend, mit Eleganz und Comfort eingerichtet ist, und wartet auf den Ruf des Beamten, der die Stationen, zu welchen der Zug fährt, laut mittheilt. Es ist nun allerdings für einen Deutschen eine schwere Sache, diese Leute genau zu verstehen, da die Ausrufer, uneingedenk des Zweckes ihrer Thätigkeit, meistens sehr undeutlich sprechen und das an die amerikanische Aussprache des Englischen nicht gewöhnte Ohr des Europäers ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Man thut daher am besten diesem Beamten sein Billet (Ticket) zu zeigen und man kann dann, wenn man in seiner Nähe bleibt, sicher sein, das Richtige zu treffen. Alle diese Leute sind höflich und zuvorkommend.

Ist das Zeichen zum Einsteigen gegeben, so begiebt man sich zum Zug. Es heißt aber aufmerksam sein, daß man in den richtigen Train kommt, denn auf den großen Bahnhöfen Amerikas ist ein Riesenverkehr, und oftmals stehen 3 bis 4 Züge bereit, in die Welt hinauszudampfen. Man nennt also dem betreffenden Beamten die Station oder zeigt das Billet. Darauf kann man mit Vernügnung nach seiner Weisung einsteigen. Es ist vortheilhaft, so wenig als möglich Handgepäck mitzunehmen, da man auf dienstbesessene Träger und Dienstmänner, wie in Europa nicht rechnen darf. Man muß selbst mit sich fertig werden, und da die Bahnwaggonn mit Defen zum Heizen, mit Trinkwasser und selbst

mit Erfrischungen versehen sind, so wäre das Herumschleppen großen Ballastes ganz zwecklos. Ein einfacher Plaid, eine Handtasche mit einem Imbiß und eine Flasche guten Weines oder Brantwein, ferner etwas Wäsche, um für alle Fälle gedeckt zu sein, das genügt vollständig.

Jene, denen es Bedürfniß oder Nothwendigkeit ist, in einem Bette zu schlafen, können sich diesen Genuß durch Mehrbezahlung von \$2 für jeden Tag verschaffen, indem sie den jedem großen Zuge angehängten Schlaf-Waggon benützen.

Die Condukteure sind von feinen Manieren gebildete Leute und keineswegs auf eine Stufe zu stellen mit den Condukteuren Deutschlands, die ihren Bildungsgang der Armee verdanken, gebiente Unter-Offiziere waren und neben der Eigenschaft Trinkgelder zu nehmen, noch andere Besonderheiten besitzen, von welchen wir hier nicht sprechen wollen. Eine einzelne Dame, selbst wenn sie jung und schön ist, kann durch die ganzen Vereinigten Staaten mit der größten Sicherheit ganz allein reisen, sie wird ohne Gefahr sein, so lange sie nicht selbst Anlaß giebt. Dumme und rohe Späße auf der Straße, im Bahnwaggon kommen sehr selten oder fast nie vor. Einzelne Zuwiderhandelnde werden von den Bürgern selbst ohne Aufsehen zur Raison gebracht.

Auf der Eisenbahn.

So dampft nun der gewaltige Zug in die Finsterniß hinein. Man hört oftmals Läuten, dann wieder Pfeifen von der Locomotive, und der mit amerikanischen Verhältnissen Unbekannte, weiß sich das nicht zu deuten und wird sogar ängstlich. In Amerika sind nämlich die Wegübergänge nicht durch Schranken oder Schlagbäume von den Bahnen abgeschlossen und Bahnwächter in deutschem Sinne giebt es auch nicht. Es wäre dies bei riesigen Ausdehnung der Bahnen und in dem relativ schwach bevölkerten Lande gar nicht durchzuführen, ganz abgesehen davon, daß die Kosten einer solchen Einrichtung.

Zum Frühstück, zu Mittag und des Abends hält der Zug an passenden Stationen etwas länger an, und die Reisenden haben Zeit auszustiegen und ihre resp. Mahlzeit im Bahnhofgebäude zu nehmen. Gewöhnlich wird auf diesen Stationen einem Gong (einer dünnen metallenen Scheiben) eine Höllelärm gemacht, um das Publikum auf die Mahlzeit aufmerksam zu machen. Eine Mahlzeit kostet zwischen 50 oder 75 Cents und besteht außer Thee und

Kaffee, aus diversen Bratenarten und Gemüsen nebst Kuchen und Butterbrot. Der Preis ist derselbe ob man viel oder wenig genießt. Minderbemittelte begnügen sich mit einer Tasse Thee nebst Kuchen oder belegtem Brot, wofür man 10—15 Cents zu bezahlen hat und nehmen diesen Imbiß gleich an der Bar d. i. ein hoher Schanztisch, zu sich. Wiederholt man dies drei Mal täglich und hat man etwas kalte Küche bei sich im Wagen, so kann man einige Tage recht gut aushalten und die großen Entfernungen relativ sehr billig zurücklegen.

So ohne Ruh, und ohne Rast,
 Stets weiter geht's in toller Rast.
 Und Meil auf Meile sinkt in Nacht
 Bis hell erstrahlt, in voller Pracht,
 Im Lichtgewand, die Stadt.

Nun endlich macht das Dampfross, Halt:—
 Indeß sein Wiehern fröhlich schallt,—
 Und herzlich tönt' mir's: „Er ist hier!“
 Titanenross, ich danke Dir
 Ein frohes Wiederseh'n!

Reiset man von New York nach Milwaukee, so hat man auf der ganzen über Philadelphia, Pittsburg, Fort Wayne und Chicago gehenden Strecke nur zwei Mal den Wagen zu wechseln, und zwar ein Mal in Pittsburg, das andere Mal in Chicago. Man thut gut, sich über diese Eventualität zu erkundigen, da die Bahngesellschaften diese Arrangements manchmal wechseln. Es ist jedes Mal Zeit genug vorhanden, diesen Wechsel in aller Ruhe zu vollziehen und jene nervöse Unruhe, die sich vieler Deutschen bemächtigt, die das erste Mal in Amerika reisen, ist schlechterdings nicht am Platze, und ist der Reisende der englischen Sprache nicht mächtig, so findet sich fast immer entweder unter den Passagieren, oder den Beamten Jemand, der ein Deutscher ist und bereitwillig aushilft.

Es ist nicht üblich in Amerika, mit Leuten Gespräche anknüpfen zu wollen, die man nicht kennt, oder welchen man vorgestellt ist, deshalb verzichte man darauf unnöthige Gespräche anknüpfen zu wollen. Eine gewisse Zurückhaltung ist immer am Platze und Deutsche sollten sich dies zur Regel machen.

Werde ein Farmer.

Ueber den in der neuen Heimath zu wählenden Beruf sagt er :

Man mag die Verhältnisse betrachten wie man will, so kommt man nothgedrungen und fast von selbst zu der unumstößlich richtigen Ueberzeugung, daß der sicherste, schnellste und einfachste Weg zu Selbstständigkeit, Besitz und Wohlstand der des Ansiedlers oder Farmers ist, und wenn man ferner in Erwägung zieht, wie leicht dieser Weg zu betreten ist, wie unendlich wenig Geld dazu gehört, wie sicher die damit erzielten Gewinne sind, so kommt man zu der weiteren Ansicht, daß diese Angelegenheit bei Weitem nicht so allgemein bekannt ist, wie es im Interesse vieler Menschen gelegen wäre, die sich Jahr aus Jahr ein um das tägliche Stück Brod abplagen, abmühen, ihr Leben mit Sorgen und Darben verbringen, um schließlich nichts weiter zu erreichen, als eine zahlreiche Familie zu hinterlassen, die dasselbe Schicksal erwartet.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den

Land - Commissär

der Wisconsin Central Eisenbahn Gesellschaft,

Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

